

# Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt

Westhofener Zeitung  
Langscheder Zeitung

Schwerter Volksblatt

für den Kreis Börde

Holzwickeder Zeitung  
Aplerbecker Zeitung

Schwerter Volksblatt

Schwerter Tageblatt © Schwerter Anzeiger

Erstes und Ältestes Tagesorgan des Kreises a General-Anzeiger für den Kreis Börde a Haupt-Annoncenblatt

Alle kreis- und landespolizeilichen Verordnungen für den Kreis Börde erlangen gemäß Bekanntmachung der königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung“ rechtswirksame Kraft. Die „Schwerter Zeitung“ gewährt ihren Abonnenten für jeden mit 1000 Mark anfallenden Schaden 300 Mark Unfall-Ersatz. Druck u. Verlag: Carl Bruns, Schwerter, Haupt-Poststr. 62. Telegr.: 100. Bruns-Schwerter-Verlag.

Nr. 249.

Samstag, den 23. Oktober 1915.

47. Jahrgang.

## Das Strafgericht an Serbien.

Zusammenbruch der dritten italienischen Offensive. Ueber 4700 Russen gefangen.

### Der Schrei nach Wahrheit in England.

Das aus 22 Mitgliedern bestehende englische Koalitionskabinet scheint der Auflösung entgegenzugehen. Infolge des Scheiterns der großen Offensive in Frankreich, ferner der raschen Entwicklung der Kriegssituation auf dem Balkan und der Weigerung Italiens, Truppen für die Expedition zur Rettung Serbiens zur Verfügung zu stellen, ist die Frage des kritischen Hereserates immer dringender geworden. Als Führer des Teils der Minister, der nur in der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht Rettung sieht, tritt mehr und mehr Sir E. Carson, der ehemalige konservative Minister, hervor. Ob er schon zurückgetreten ist oder nur mit seinem Rücktritt gedroht hat, ist noch nicht klar. Aber die konservativen Blätter, voran die „Morningpost“, sehen in ihm schon den künftigen starken Mann, der den Wirren innerhalb des Kabinetts ein Ende machen wird.

Bergeblüh bemühen sich die beiden führenden liberalen Blätter, „Daily Chronicle“ und „Daily News“, ihren alten Kampfbegriffen Asquith und Grey mit Warnungen vor dem verhängnisvollen Eindruck einer Kabinettskrise zu Hilfe zu kommen. Ihre Mahnungen zur Kaltschämigkeit werden überhört von dem Schrei nach Wahrheit, den die Northcliffe-Presse, „Times“ und „Daily Mail“, Tag für Tag erheben und in den sogar der radikale Kreis vertretende „Manchester Guardian“ einstimmig. Alle wollen Aufklärung haben, alle wollen wissen, „wie es mit dem Kriege steht“. Am lauteften ist der Ruf der „Daily Mail“: „Wenn die Regierung fortfährt, die Tatsachen zu verheimlichen und wenn das Volk erfährt, in welchem Umfange es getäuscht und irreführt wurde, wird eine gewaltige Umwälzung eintreten, für die die englische Geschichte seit 250 Jahren kein Beispiel bietet“. Damals war die Zeit Cromwells, der Bürgerkriege und der Hinrichtung des Königs Karl I.

Wahr ist ja, daß der Marineminister Churchill, jetzt eine gefallene Größe, zu Anfang des Krieges die deutsche Flotte schon auf dem Grunde des Meeres sah, und daß Lord Kitchener unlängst nach im Unterhause die deutsche Offensive im Osten als eine Reihe schwerer Niederlagen darzustellen versuchte. Aber die Londoner Presse, die jetzt so laut nach Wahrheit schreit, hat selbst im Verdrehen und Lügen, im Anschwärzen der deutschen Kriegsführung und der Täuschung des eigenen Volkes über die Kriegslage das Höchste geleistet. Erst nach dem Schiffbruch der Entente-Politik auf dem Balkan und nach dem Scheitern der Versuche, rumänische und griechische Soldaten für englische Interessen ins Feld zu locken und Italien von der Beschränkung auf „kleinen“ Krieg abzubringen, ist der Wahrheitsdrang in der öffentlichen Meinung Englands erwacht. Die Sünder auf der Ministerbank sind nicht schlimmer als die in den Zeitungsredaktionen, und die schlechende Kabinettskrise ist nur ein Symptom der allgemeinen Krise in Albion, die eintreten mußte, nachdem die Blutopfer der Verbündeten auf dem Kontinent nicht mehr ausreichten und die Notwendigkeit erhöhter eigener Kriegseinsätze hervortrat. Jetzt zeigt sich, wie töricht das Wort Grey Ende Juli 1914 war, daß England als Teilnehmer am Kriege nicht viel mehr leiden würde, als wenn es neutral bliebe.

### Deutscher Tagesbericht.

mit. Großes Hauptquartier, 22. Oktober 1915.

#### Westlicher Kriegsschauplatz

Keine besonderen Ereignisse.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls von Hindenburg.

Starke russische Angriffe gegen unsere Stellungen in den Seenagen bei Sadewe (südlich von Kischin) wurden abgewiesen.

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

Auf breiter Front griffen die Russen nördlich, östlich und südlich von Baranowitsch an. Sie wurden zurückgeschlagen.

Ostlich von Baranowitsch wurden im erfolgreichen Gegenangriff 8 Offiziere, 1140 Mann gefangen genommen.

Heeresgruppe des Generals von Linzinger.

Unser umfassend angelegter Gegenstoß westlich von Czartorysk hatte Erfolg. Die Russen sind wieder zurückgeworfen. Die Verfolgung ist angeht.

In den Kämpfen der letzten Tage fielen dort 19 russische Offiziere, über 3600 Mann in unsere Hand, 1 Geschütz und 8 Maschinengewehre wurden erbeutet.

Der gestern gemeldete Verlust einiger unserer Geschütze wurde dadurch veranlaßt, daß russische Abteilungen Nachbarkruppen durchbrachen und im Rücken unserer Artillerielinie erschienen. Es sind 6 Geschütze verloren gegangen.

#### Balkan-Kriegsschauplatz.

Von der Heeresgruppe des General-Feldmarschalls v. Mackensen hat die Armee des Generals v. Koev die allgemeine Linie Arnojewo bis Starina-Berg erreicht.

Die Armee des Generals v. Gallwitz drang bis Selevac-Savandovac und Traovca sowie bis nördlich Rancova vor.

Die Armee des Generals Bojadjeff ist nördlich Knjazewac im weiteren Vorgehen.

Von den übrigen Teilen der Armee sind die Meldungen noch nicht eingetroffen.

Von den anderen bulgarischen Heeresteilen ist Kumanowo besetzt. Beles ist genommen.

Südlich von Stromniza ist der Feind über die Wa-dar geworfen.

Oberste Heeresleitung.

### Oesterreichischer Tagesbericht.

Wien, 23. Okt. (Nichtamtlich.) Amtlich wird veröffentlicht vom 22. Oktober mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

In Ostgalizien herrschte Ruhe. Bei Kumanowo-Altschinnie fehlten die Russen ihre Angriffe fort. Unsere Front wurde vor dem Druck überlegen.

ner Kräfte in einer Breite von 5 Kilometern auf 1100 Schritt zurückgenommen. Alle Versuche, die der Feind gegen diese neue Stellung führte, brachen ebenso wie die Angriffe auf unsere Front östlich von Zolozje unter dem Kreuzfeuer unserer Batterien zusammen.

Kämpfe am Styr nahmen an Heftigkeit zu. Die Russen hatten, starke Kräfte aufbietend, in den letzten Tagen westlich von Czartorysk einen Keil in die Front der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen getrieben. Gestern gingen wir nach Heranführung von Meßern zum Gegenangriff über. Der Feind wurde bei Stenok von drei Seiten gefaßt und geworfen. Seine Versuche, diesen bedrängten Abteilungen durch Angriffe nordwestlich von Czartorysk und gegen Kolk Luft zu schaffen, scheiterten am Widerstand der deutschen Truppen. Die südlich von Kolk kämpfenden Kräfte des Generals Grafen Serberlein brachen zuletzt selbst überraschend aus ihren Gräben vor und trieben den Gegner, zwei Offiziere und 600 Mann gefangen nehmend, in die Flucht.

Insgesamt wurden bei den noch nicht abgeschlossenen Kämpfen am Kormin und am Styr seit dem 18. Oktober 15 russische Offiziere und 3600 Mann als Gefangene, 1 Geschütz und 8 Maschinengewehre als Beute eingebracht.

Auch gegen unsere Streitkräfte in Bitumen unternahm der Feind mehrere Angriffe, die zum Teil bis in unsere Stellungen führten, aber alle restlos abgewiesen wurden.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Wie erwartet, hat gestern vormittag nach mehr als 50stündiger Artillerievorbereitung der allgemeine Angriff der Hauptkräfte des italienischen Heeres gegen unsere Stellungen im Küstendal begonnen. Der dritte in fünfmonatiger Kriegsdauer.

Auf dem Arn, an den Stellungen des Tolmeiner Brückenkopfes und namentlich am Plateaurande von Döberde wird erbittert gekämpft. Der gegen den Kern-Stützpunkt angelegte Angriff des Mobil-Militärregiments Nr. 119 brach unter außerordentlich schweren Verlusten zusammen. Ein 2. Angriff in diesem Raum scheiterte in dem Feuer unserer tapferen Verteidiger nach kurzer Zeit. Das Vorfeld der Stellungen ist mit italienischen Leichen bedeckt.

Am Tolmeiner Brückenkopf richteten sich die feindlichen Angriffe hauptsächlich gegen den Muzli-Brück und den Südtail unserer Verteidigungsfront. Alle Angriffe wurden blutig abgewiesen. An einzelnen Stellen, wo der Gegner bei dem letzten Sturm in unsere vordersten Linien einbrach, warf ihn ein Gegenangriff wieder zurück. Auch hier sind die Verluste der Italiener sehr groß. Am Monte San Michele drangen starke feindliche Kräfte am Nachmittag in unsere Küstendungen ein. Durch folgenden Gegenangriff wurden sie überall zurückgeworfen. Die früheren Stellungen sind wieder in unserem Besitz.

Nach mehrfachen Angriffen gelang es den Italienern, auch in südlichen Nachbarschaften in unsere Schützengräben einzudringen, keiner von ihnen kam zurück.

Die Südwestfront der Hochfläche war gleichfalls der Schauplatz eines blutigen Ringens. Die Kämpfe führten vielfach zum Handgemach. Die Verluste des Feindes sind hier besonders schwer. Während der eben verflochtenen Nacht dauerten die Kämpfe auf der Hochfläche von Döberde mit unverminderter Heftigkeit fort.

In Kärnten wurden schwächere Angriffe am Hochweihenstein (Monte Peralba), in der Plöcken- und im Seebachtale abgewiesen.

An der Tiroler Front nach wie vor heftige Geschüßkämpfe. In den Dolomiten brachen sich neue italienische Angriffe an unseren festen Stellungen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Offensive der Verbündeten in Serbien machte auch gestern überall Fortschritte. Österreichisch-ungarische Truppen der von General von Kowetz befehligten Armee erklimmten, gegen die Kosmaj-Stellung vordringend, die südlich der Nafja aufragende Höhe Slatina. Die beiderseits der unteren Morava vordringenden deutschen Streitkräfte gewannen die Räume nördlich von Palant und Petrovac.

Branja, Kumanowo und Beles im Wardatal sind in der Hand der Bulgaren.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hoefler, Feldmarschall-Leutnant.

(Das Bergland südlich der Nafja heißt Kosmaj. Die 238 Meter hohe Slatinahöhe liegt 37 Kilometer südlich Belgrad. Palant 35 Kilometer südlich Semendria, Petrovac, an der Morava, 30 Kilometer südlich Kumanowo. Beles oder Koprivitsa im Wardatal im südlichen Serbien. Die Red.)

### Der dritte Balkankrieg.

Serbiens Absperrung.

Wien, 22. Okt. Die Serben haben die Nafva geräumt und befinden sich über Schabag hinaus im Rückzuge. Ununterbrochener Regen macht das Vorwärtsschieben in dem schwerpassierbaren Sumpfterrain außerordentlich schwierig. Die obere Nafva befindet sich bereits in unserem Besitz. Durch die Einnahme des stark befestigten Branja ist Neufserbien von Altserbien abgesperrt. Branja liegt an der schmalsten Stelle Serbiens und an der einzigen Bahnverbindung mit Saloniki. Den in Altserbien kämpfenden serbischen Armeen ist die Möglichkeit eines Rückzuges nach Saloniki genommen und ebenso erscheint ein Vormarsch nach Altserbien ausgeschlossen. Die Serben haben auch den Donauhafen Radujewac verloren. Dieser Umstand und die Eroberung von Branja sind von ganz großer Bedeutung. Der weitere Nachschub von Kriegsmaterial und Munition, der bisher über Saloniki und auf der Donau über Radujewac erfolgte, ist auf diesem Wege unmöglich geworden. Die Armee Koev hat in zehn Tagen mehr als 120 Geviertkilometer den Serben entzogen.

Die serbische Armee vor der Vernichtung.

23. Okt. „Minerva“ berichtet aus Sofia: Die Kriegsoperationen der bulgarischen Armee entwickelten sich vorzüglich. An der serbischen Front herrscht die Meinung, daß die serbische Armee vor der Vernichtung stehe. Zum Beweise wird auf die Eroberung Branjas hingewiesen. Die Bulgaren kämpfen äußerst tapfer. Vor Bitov mußten die serbischen Stellungen im Granatenhagel eingenommen werden. Die Bulgaren ließen ihre Gewehre zurück und nur mit dem Bajonett schlichen sie sich an die serbischen Schützengräben heran. Auf den Höhen entspann sich ein entsetzlicher Kampf. Die Bulgaren warfen sich auf die Serben mit Messern, Bajonetten und der Faust, wütend wurde Mann gegen Mann gefochten. In der Erbitterung des Kampfes ereignete es sich oft, daß sich die Gegner in die Gurgel bißen. Am Montag wurde in Sofia der erste gefallene bulgarische Offizier, ein Oberleutnant Panitsch, begraben. Die Bewohner Sofias bereiten der Armee lebhafteste Ovationen.

Das Ausbleiben jerbischer Nachrichten.  
London, 22. Okt. (Reuter). Es ist auffällig, daß aus Nisch keine offiziellen Telegramme kommen, so daß man auch keine offizielle Bestätigung erhalten hat über das Abschneiden der Eisenbahn oder Erfolge, die der Feind zu verzeichnen hat. Es ist jedoch bekannt, daß seit einigen Tagen heftige Kämpfe rund um den Moala-Berg und um eine wichtige Stellung einige Meilen südlich von Belgrad stattfinden. Man hält es aber für wahrscheinlich, daß sowohl diese wie die anderen Gefechte weniger interessant sind als der deutsche Aufmarsch durch das Morawatal, das den einzig brauchbaren Weg nach Saloniki bildet.

Reuter meldet aus Athen: Hier sind seit vier Tagen keine Neuigkeiten aus Serbien eingetroffen, was zu allerlei Vermutungen Anlaß gibt. Man glaubt im allgemeinen, daß die Serben bei ihren bekannten militärischen Fähigkeiten tapfer ihr Grundgebiet auf drei Punkten der Front verteidigen und hat dafür auch alle Bewunderung. Nichts desto weniger kann man in Verbindung mit der Tatsache, daß die Bulgaren gut vorbereitet waren, und über ein ausgezeichnetes Heer verfügen, mit Sicherheit erwarten, daß sie anfangs Vorteile haben werden. Alles hängt nun von der schnellen Landung und dem Zusammenziehen der Truppen der Alliierten in Mazedonien ab.

Voller Rückzug der Serben auf der ganzen Linie.  
bb Berlin, 22. Okt. Die Armee Gallwitz hat gestern in sehr sorgfältig vorbereiteter, entschlossener durchgeführter Art gute Fortschritte erzielt. Serbische Stellungen, die sich quer durch das Morawatal zogen, wurden unter wohlgezieltem Feuer genommen. Die Serben leisteten hartnäckigen Widerstand, wurden aber durch unsere stürmende Infanterie zum vollen Rückzug auf der ganzen Linie gezwungen. Obwohl wir es hier mit jerbischen Truppen der ersten Linie zu tun haben, zeigt sich doch täglich mehr, daß die serbische Armee unser Vorwärtsspringen nur zeitig aufzuhalten, aber nicht zu verhindern vermag.

Der kraftlose Serbenkönig.  
bb Berlin, 22. Okt. Die „Post. Ztg.“ meldet aus dem Kriegspressquartier: König Peter von Serbien hat am 20. Oktober einen Armeebefehl erlassen, in welchem es u. a. heißt: Ich, der ich zu Eurem König bestimmt wurde, besitze nicht mehr die Kraft, an der Spitze meiner Armee den Verteidigungskrieg auf Tod und Leben zu führen. Ich bin ein schwacher Greis, der Euch alle nur segnen kann. Aber ich schwöre es Euch, sollte uns die Schmach befallen sein, zu unterliegen, dann werde auch ich den Untergang unseres Vaterlandes nicht überleben.

Die schnelle Arbeit der Bulgaren.  
bb Budapest, 22. Okt. Aus Sofia wird gemeldet, daß Ministerpräsident Radoslawow mehreren Abgeordneten gegenüber geäußert habe, wenn das Kabinett vor der Kammer erscheine, werde wahrscheinlich der größte Teil der Aufgaben der bulgarischen Armee erledigt sein.

Die verzweifelte Stellung der jerbischen Armee.  
bb Kopenhagen, 22. Okt. Der militärische Mitarbeiter von „Politiken“ nennt die Stellung der jerbischen Armee verzweifelt. Das bulgarische Heer sei glänzend reorganisiert worden. Den Serben bleibe nur ein verzweifelt schwieriger Rückzug in die montenegrinischen Berge übrig.

Große Schlacht bei Kotschana bevorstehend.  
bb Kopenhagen, 22. Okt. Bei Kotschana steht eine große Schlacht bevor. Die Bulgaren drängen über Beles (Koprulits) gegen Monastir vor. Die Bahn nach Nislowitz ist von bulgarischen Truppen, die hier ein besetztes Lager bezogen haben, besetzt worden.

Alles und Nichts vom Fall.  
bb Athen, 22. Okt. In Saloniki kommen täglich neue Truppen der Verbündeten an, die nach der Front ziehen. — Von jerbischer Seite wird gemeldet, daß große Schiffe bei Vlassina und Kotschana im Gange sind. Der bulgarische Plan sei die Einnahme von Monastir.

Nisch und Pirov vom Fall.  
bb Sofia, 22. Okt. Die Stadt Negotin ist zu zwei Dritteln von den bulgarischen Streitkräften besetzt. Nur der Westteil wird von den Serben in erbittertem Straßenkampf noch gehalten.

Die bulgarische erste Armee besetzt Lepena und ist im Begriff, gegen Tschiflik und Tepla, am Eisenbahnstrang zwischen Knjazewac und Mesarz, vorzudringen.

Die bei Knjazewac stehenden jerbischen Truppen sind überflügelt und befinden sich, falls sie sich nicht zum schleunigen Rückzuge entschließen sollten, in gefährlicher Position.

Begeisterung in Sofia.

bb Sofia, 22. Okt. Das unerwartet rasche siegreiche Vordringen der bulgarischen Truppen in Mazedonien löst allgemein helle Begeisterung aus. Man erinnert sich an die ersten großen Erfolge der Bulgaren im Balkankrieg bei Kirkilisse, die mit gleichem Elan errungen wurden. König Ferdinand besuchte die Truppen in der Gefechtslinie und er wohnte einem Kampfe bei. Er wurde stürmisch begrüßt und sein persönlicher Mut wurde allgemein bewundert. — Die Bulgaren stehen infolge der Eroberung des ganzen Ostfische im Herzen Mazedoniens. Die Eroberung von Koprulits, Rumano und Keskub ist eine Frage weniger Tage.

Die Kriegserklärungen an Bulgarien.  
bb Sofia, 22. Okt. Die Kriegserklärungen Frankreichs, Englands und Italiens an Bulgarien haben hier keinerlei Eindruck gemacht. England hat seine Kriegserklärung durch Vermittelung des schwedischen Gesandten in Konstantinopel der bulgarischen Regierung zukommen lassen. Die Kriegserklärungen Frankreichs und Italiens, die bekannt-

lich durch die „Agence Havas“ bzw. die „Agenzia Stefani“ bekannt gegeben werden sind, wurden erst am Dienstag, der bulgarischen Regierung bekannt gemacht. Viel bemerkt wird, daß die Petersburger Telegraphenagentur noch keine russische Kriegserklärung gegen Bulgarien mitgeteilt hat.

König Ferdinand mit dem Eisernen Kreuz 1. und 2. Klasse ausgezeichnet.

bb Sofia, 22. Okt. Die „Agence Bulgare“ erzählt, daß Kaiser Wilhelm II. dem König von Bulgarien das Eiserne Kreuz 2. und 1. Klasse verliehen hat. Die Verleihung hat in Bulgarien die größte und dankbarste Befriedigung hervorgerufen und wird als ein Zeichen besonderer persönlicher Wertschätzung des deutschen Kaisers für den König von Bulgarien, sowie als beiderseitiger Beweis dafür angesehen, wie hoch die Waffenbrüderschaft der kriegserprobten Armee in Deutschland bewertet und mit welcher Zuversicht der Sieg der bulgarischen Sache erwartet wird.

Bulgarien und Griechenland.

Frankfurt a. M., 22. Okt. Der Konstantinopeler Vertreter der „Frankf. Ztg.“ drahtet: Die Beziehungen zwischen Griechenland und Bulgarien versprechen zum größten Verger des Bierverbandes eine sehr herzliche Gestalt anzunehmen. Es finden zwischen Sofia und Athen wichtige politische Verhandlungen über die künftigen Abgrenzungen beider Staaten auf dem früheren mazedonischen Gebiet statt. Ueber die Verhandlungen selbst kann vorläufig nichts Näheres gesagt werden, doch zeigt Bulgarien aufrichtiges Entgegenkommen, das Griechenland nicht nur seinen derzeitigen Besitzstand verbürgt, sondern auch wichtigen neuen Gebietszuwachs einräumt.

Bei der feindlichen Stellung des Bierverbandes zu Griechenland, das er auszuhebeln seine Minute zögern würde, ist bemerkenswert, daß jetzt zwischen Griechenland, Bulgarien und Rumänien ein Abkommen über die Lebensmittelversorgung perfekt geworden ist. Bulgarien gewährt Griechenland die weitesten Erleichterungen. Sind erst gewisse Abschnitte der mazedonischen Bahnen in bulgarischem Besitz, so kann die Versorgung Griechenlands sich glatt vollziehen.

Die einzige Rettung — Griechenland.

Bukarest, 22. Okt. Von hier aus wird der „Köln. Ztg.“ gebracht: Das Blatt „A Vilag“ erhält aus Saloniki die Nachricht aus Monastir, daß nach dort eingetroffenen Meldungen im jerbischen Hauptquartier unter dem Vorherrschen des Kronprinzen und unter Teilnahme Putniks und der Gesandten der Ententemächte ein Kronrat abgehalten wurde, in dem die Lage Serbiens gegenüber den Zentralmächten und Bulgariens als aussichtslos hingestellt wurde. Die Hilfsaktion der Verbündeten sei verspätet und auch undurchführbar. Wenn nicht Griechenland zur Anerkennung des casus foederis gezwungen werden könne, sei Serbien verloren, falls es nicht um jeden Preis Frieden schließe. Putnik und Balfour schlossen sich dieser Ansicht des Kronprinzen an. Es wurde beschlossen, der Kronprinz solle an den Zaren Nikolaus, an Bonarcarre und König Georg telegraphieren, sie möchten Griechenland zur Erfüllung seiner Bündnispflicht zwingen oder Serbien gestatten, sein Schicksal allein zu bestimmen. Die Ententegesandten widersetzten sich dem. Die Telegramme gingen aber ab. Es erfolgte bisher keine Antwort. Putnik legte sein Amt wegen Zerwürfisse mit den Generalen der Verbündeten im jerbischen Hauptquartier nieder, indem er jenen andeutete, daß ihre Anwesenheit ohne ihre Truppen im jerbischen Hauptquartier überflüssig sei.

Englands Werden um Griechenlands Hilfe.

Köln, 22. Okt. Laut der „Köln. Ztg.“ will „Daily Telegraph“ aus guter Quelle erfahren haben, daß Großbritannien sich erboten habe, die Insel Cypern unentgeltlich an Griechenland abzugeben, wenn es sich dem Bierverband anschließen wolle.

Das Angebot Cypern an Griechenland.

bb Rotterdam, 22. Okt. Ueber die neuen Bedingungen, zu denen England das Angebot Cyperns an Griechenland wiederholte, meldet der „Daily Telegraph“ noch folgendes: Cypern wird ohne weiteres abgetreten werden, sobald Griechenland zugestimmt hat, mit den Ententemächten gegen Bulgarien und die Türkei Krieg zu führen und einen Teil dieses Uebereinkommens durchzuführen habe. „Daily Chronicle“ bestätigt dies und gibt

Der bulgarisch-französische Zusammenstoß.



in seinem Leitartikel Griechenland den Rat, diese Chance nicht vorbegeben zu lassen.

Griechenland lehnt das Angebot Cypern ab.

bb Köln, 22. Okt. Der „Köln. Ztg.“ zufolge meldet die „Times“ aus guter Quelle, daß Griechenland das Angebot Cypern verworfen habe.

Die Haltung Griechenlands.

Berlin, 22. Okt. Wie wir erfahren, ist jetzt auch die amtliche Bestätigung der Erklärung der griechischen Regierung eingelaufen, daß sie die Voraussetzungen für das jerbisch-griechische Bündnis nicht für gegeben ansehe.

Verzweifelte Stimmung beim Bierverband.

bb Sofia, 22. Okt. Eine leitende bulgarische Persönlichkeit erklärte: Die Beziehungen Bulgariens zu Rumänien und Griechenland sind durchaus befriedigend. Von beiden Seiten ist keinerlei Gefahr zu befürchten. Die Regierung hat Nachrichten, daß der Bierverband über die neueste Lage ängstlich niedergeschlagen, ja geradezu verzweifelt ist. Die Ententediبلوماسen beschuldigen sich gegenseitig, das Glas auf dem Balkan veranlaßt zu haben. Zudem sind Anzeichen für den Ausbruch innerer Wirren in den einzelnen Ententeländern bemerkbar; auch ist die Bevölkerung der Ententeländer sehr kriegsmüde. Selbst wenn der Bierverband sich zur Uebertragung des Kriegsschauplatzes auf den Balkan entschließen, wäre dies eine Verzweiflungstat, welche die Reize der Mißerfolge der Entente nur vervollständigen würde.

Was geht in Rumänien vor?

bb Bukarest, 22. Okt. „Univerul“ meldet, daß nach einer Audienz Peter Corps ein vornehmer jassier Politiker folgende Mitteilung machte: Geld bereit! Binnen kurzem wird im Kabinett eine bedeutende Veränderung eintreten.

Rußland bietet Rumänien Bessarabien an.

bb Kopenhagen, 22. Okt. Londoner Drahtungen aus Petersburg zufolge erbot sich Rußland, ganz Bessarabien sofort an Rumänien abtreten zu wollen, wenn dieses mit dem Bierverband gemeinsame Sache macht.

Bessarabien wird nicht mehr geräumt.

bb Rotterdam, 22. Okt. Reuter meldet aus Odessa: Auf einer neuerlichen Konferenz über die Räumung der Städte im Kriegsgebiet wurde beschlossen, daß bei dem heutigen Stande der Dinge die Räumung der nördlichen drei Distrikte Bessarabiens nicht notwendig sei.

Der Krieg gegen England.

358 englische Schiffe durch deutsche U-Boote versenkt.

bb London, 22. Okt. Auf schriftlichen Antrag eines Parlamentsmitgliedes erklärte Mr. Lamara, daß bisher 183 englische Handelschiffe versenkt worden seien, außerdem bis zum 14. Okt. 175 Fischerfahrzeuge.

Ausstände in England.

bb Haag, 22. Okt. In der englischen Spinnerei- und Weberei-Industrie bereitet sich wieder eine große Bewegung vor, da die Weber eine Lohnerhöhung fordern. Die Vereinigung der Webereibesitzer hat beschlossen, sämtliche Arbeiter auszusperren, falls es auch nur in einer der Webereien zum Streik kommt. Hieron würden 200 000 Arbeiter betroffen.

Aus Stadt und Umgebung.  
Kritik auf den Weltkrieg.

23. Oktober.

Das slawische Kriegsgebiet. — Wäz von Zwan-gorod.

Der Besuch, den Gouverneur von der Goltz an diesem Tage dem Bischof von Melsch, Kardinal Mercier, machte, trug in mancher Beziehung zur Klärung bei. Der Bischof versprach, allen Einfluß daranzulegen, um wieder geordnete Verhältnisse und Beruhigung in die Bevölkerung Belgiens zu bringen und er konnte ferner nachweisen, daß die Beschuldigungen betreffend der Einmischung der Geistlichkeit in den Krieg und insbesondere in das Frankfurterwesen, stichhaltiger Grundlage entbehren. — Am genannten Tage, im „Augenblick der höchsten Not“, wie es in einem amtlichen belgischen Bericht heißt, kamen die französischen Verstärkungen an; sie besetzten Namstapelle (nur für acht Tage) und bezogen Stellungen südlich von Dymuiden längs des Kanals von Ypern, sich dann bis Armentieres hinziehend. Für das nun folgende monatelange Ringen in Flandern sind drei Gebiete zu unterscheiden: das Ueberschwemmungsgebiet von Neuport, für kriegerische Operationen fast unbrauchbar; das südlich davon gelegene Gelände bis Ypern mit seinem Gewirr von Kanälen, darunter der bedeutendste der Yperkanal mit hohen Flutdämmen und breitem Wasserpiegel; das Gelände von Ypern bis Armentieres mit guten Verteidigungsstellungen für die Verbündeten. — Mit dem Rückzug der deutschen Truppen von Warschau wurde auch die Rücknahme derselben von Zwanigorod nötig; am genannten Tage wurde festgestellt, daß immerhin 50 000 Russen gefangen genommen waren, auch wurden 35 Feldgeschütze erbeutet.

\*(Höchstpreise.) Die Behörden gehen mit der Festsetzung der Höchstpreise jetzt in schnellerem Tempo vor. Den soeben festgesetzten Butterpreisen folgen, laut einer Bekanntmachung in der heutigen Nummer, Höchstpreise für Kartoffeln, welche 3,50 Mark auf der Lagerstelle nicht übersteigen dürfen. Eine weitere Preisfestsetzung ist für Weizen mit 2 Mark und Stroh mit 2,50 Mk. als Höchstgrenze erfolgt. Auch für andere wichtige Lebensmittel dürften Höchstpreise bald vorgeschrieben werden.

\*(Städtischer Schmalzverkauf.) An den letzten Tagen der nächsten Woche wird auf dem Schlachthof an die Einkäufer der Stadt reines Schweineschmalz zum Verkauf kommen und zwar in Quantitäten von 1 bzw. 2 Fund. Um den zur Zeit herrschenden Fettmangel wenigstens in etwa zu beheben, sollen die städtischen Verkäufe von jetzt ab in kürzeren Zeitabständen veranstaltet werden, auch ist Vorfrage getroffen, daß sich die Anzutraglichkeiten, die sich beim letzten Verkauf gezeigt haben, beseitigt sind.

\*(Eine Mahnung für Allerheiligen.) Die „Köln. Volksztg.“ schreibt: „Eine schöne Sitte ist die seit Jahrhunderten gepflegte Gewohnheit, am Allerheiligentage die Gräber zu schmücken und ihren Familienangehörigen die Liebe, die nimmer aufhört, auch über das Grab hinaus zu bezeugen. Ebenso feierlich und schön ist die Gewohnheit, am Abend dieses Tages die Gräber mit Lichtern zu schmücken. In diesem Jahre, wo der Mangel an Fett sich täglich fühlbarer zeigt, möchte ich den Vorschlag machen, von dem Lichterverbrennen abzusehen, da man damit eine große Ersparnis von Stearin und Paraffin erzielt. Zudem werden viele Kerzen in den Schützengräben diesen Winter gebraucht werden.“

\*(Provinzialauskunft.) In der Sitzung des Provinzialausschusses vom 18. Oktober wurde die Abfindung des bereits bekannt gewordenen Jubiläumstelegramms an den Kaiser beschlossen, auf das inzwischen auch die ebenfalls bekannte Antwort Sr. Majestät eingegangen ist. Die Veranlassung nahm dann von der Mitteilung Kenntnis, daß der Schöpfer des Kaiserstandbildes an der Porta, Professor Dr. Ritter v. Zumbusch, ein geborener Westfale, im Alter von 85 Jahren gestorben ist. Der kommandierende General des 7. Armeekorps, von dem er seinen Dank für die Begünstigung am Jahrestage von Mauseggen ausgesprochen. Nach dem Verwaltungsbericht der Provinzial-Feuer-Sozietät für das Rechnungsjahr 1914 ist die Versicherungssumme von 3,9 auf 4,2 Milliarden Mark gestiegen. Der Reservefonds beträgt 15 Millionen Mark. Aus dem Kriegsmemorationsfonds sind bisher für 907 000 Mark Beihilfen bewilligt; gezahlt sind bisher etwa 100 000 Mark. Dem Kreise Minden wurde zum Bau der Kleinbahn Ketten-Mansen-Friedewalde ein Nachtragsdarlehen von 47 500 Mark bewilligt. Die Kriegsbeihilfen an geringer besoldete Provinzialbeamte sollen nach den Bestimmungen des Finanzministers bemessen werden, und der Landeshauptmann wurde ermächtigt, in denjenigen Fällen, in denen nachweislich eine besondere Notlage besteht, Beihilfen zu bewilligen, auch wenn sie über die in den Haushaltsplänen vorgesehenen Mittel hinausgehen. Zur Förderung von Neubauten wurden wiederum Summen bereitgestellt. Für die Einberufung des nächsten Provinziallandtages soll der Königlichen Regierung der 19. März vorgeschlagen werden.

\*(Wo gehen wir morgen hin?) Am morgigen Sonntag findet im Hotel Jungeschut wie-der ein Familien-Konzert statt, während im Restaurant „Zum Adler“ an der Hagenerstraße heute und morgen der „Lange Werner vom Rhein“, der Goltz der deutschen Armee (241 Meter groß) lebte. Im „Reichskronen“-Kino wird mit einem neuen hervorragenden Programm aufwartet. Siehe auch die Inserate in heutiger Nummer.

Zur Kabinettsreise in England und Italien.



Baron Sidney Sonnino.



Sir Edward Grey.

## Das Volk steht auf, der Sturm bricht los.

„Eine Auferstehung ist durch unser deutsches Volk gegangen“, so konnte man es wohl sehen und hören, als die glanzvolle Erhebung in den Augusttagen 1914 unser Vaterland durchbrauste. Gott sei Dank, daß alle, alle kamen, alle, alle sich einmütig scharten um das aufgerollte Kriegsbanner unseres Herrschers. Es war eine äußere Auferstehung, so machtvoll, daß davor unsere Feinde erzittern mußten, die mit dem alten deutschen Erbfeind, der Unreinlichkeit, so sicher gerechnet hatten. Aber es war eben nur eine äußere Auferstehung. An uns ist es jetzt, daß mit dieser Hand in Hand eine eben so herrliche innere geht. Das tut uns not. Wir sehen es in unseren Tagen schon deutlich, daß so mancher es nicht erlebt hat, daß die Abkehr von Laster zu strenger Sittenzucht, von Rauheit und Gleichgültigkeit zur entschiedenen Stellungnahme gegenüber den letzten sittlichen und religiösen Fragen noch nicht überall Tatsache geworden ist. Denken wir schon jetzt an 1870/71 und nehmen die Lehre davon an. Es kann und darf nicht geschehen, daß die höhere Gewalt, die uns draußen auf den Schlachtfeldern so sichtbar geholfen hat, hier drinnen still beiseite geschoben, vergessen, abgetan wird. Wir sehen den Mammonismus, den Tanz um das goldene Kalb so manchen beherrschen, daß sich unser sittliches Empfinden dagegen auflehnt. Wir dürfen den Blick nicht verschließen gegen das, was immer noch unserem Volke not tut, wir müssen wieder die besten Wurzeln unserer Kraft suchen und finden da, wo sie allein liegen, in der Selbstentsagung, der Nächstenliebe.

Dabei dürfen wir aber das eine nicht vergessen, wenn wir so für die Zukunft unseres Volkes sorgen, bangen und doch hoffen, nämlich: Wer die Jugend hat, hat die Zukunft. Wir wollen uns doch nicht verhehlen, daß jeder Einsichtige für unsere Jugend das schlimmste befürchtet. Wir haben sie gezeffelt an den Todesbanden der Ueberkultur, entnerot von Leichtsinne, beherrscht von Gottlosigkeit, Autoritäts- und Pietätslosigkeit. Viele glaubten schon, es sei nichts mehr zu retten, man müsse die Jugend sich selbst überlassen, einmal müßte sie sich doch auf sich selbst besinnen. Aber es geschah nicht. Erst ein Höherer mußte sie zur Selbstbesinnung bringen, er allein vermochte es durch den Krieg. Da zeigte es sich, daß der gute Kern echten Deutschtums, echter deutscher Tugenden auch in der Brust unserer Jugend war. Das hat dieser schreckliche, grauenvolle Krieg doch vermocht, daß er unsere Jugend neubelebt, wieder jung, gesund und stark gemacht hat. Da draußen hämmert die Allmacht mit all den furchtbaren Eindrücken auch neue Anschauungen, neue Ideen, neue innere Werte in die Herzen hinein. Ein neuer Geist regt sich, ein neuer Geist durchzieht die da draußen, einen neuen Geist bringen sie mit von dort draußen, aus Frankreich, dem Lande des Humanismus, aus Rußland, dem Lande des unterdrückten Christen- und Menschentums. Deutsches Volk nimm diesen Geist auf, mache ihn dir zu eigen. Dann wird an deutschem Geist und Wesen einst die Welt genesen!

## Verrechnen.

Neuheiten allerhand  
hat der edle Bierverband.  
Alles, alles geht ihm quer,  
Seine Rechnung stimmt nicht mehr,  
Seine Pläne glücken nicht.

## Im Schatten der Peterpaulsfeier.

Roman von Hermann Gerhardt.

„Na, dann herans mit der Sprache! Du tust ja so wichtig, als hätte er Dich unbedingt gefragt, ob Du Frau Präfectin werden wolltest!“ lachte er. „Das hat er auch!“  
Werner war aufgesprungen: „Unfinn!“ rief er, „Gretel, Du willst mich wohl irren?“  
„Durchaus nicht. Es ist mir bitter ernst“, betonte sie und versuchte zu lächeln.  
Werner ließ einen leisen Pfiff hören. „Bei allen Göttern!“ stieß er hervor. Und er blickte die Schwester fragend an. „Er ist ungefähr der mächtigste Mann in ganz Petersburg, nach dem Zaren,“ fuhr er nach kurzer Pause fort. „Du hast ja ein erhörtes Glück, Margarete!“  
„Ich habe mich aber noch nicht entschieden. Ich — ich habe mir Bedenken ausgedrückt.“ stotterte sie. „Ach, Werner, was soll ich nur tun! Ich bin ja ganz unglücklich!“  
„Unglücklich?“ wiederholte er. „Ihr Frauen seid doch unbegreifliche Geschöpfe. Da bietet sich ihr die denkbar großartigste Partie — und sie sagt, sie ist unglücklich!“  
Margarete brach in Tränen aus. „Was nützt das alles, wenn man nicht glücklich ist!“ schluchzte sie. „Wie äußerlich Du urteilst!“  
„Aber liebes Kind, weshalb solltest Du denn als General Vicereßin Frau nicht glücklich werden? Er ist doch ein äußerst reichlicher Mensch. Und was sein Alter angeht, so ist es gar kein Fehler, wenn der Mann auch bedeutend älter ist als die Frau. Er sieht ja auch jünger aus als seine Jahre und ist eine famose Erscheinung.“  
Margarete weinte immer noch.  
„Das aber konnte Werner absolut nicht vertrauen. Wenn er ein weibliches Wesen weinen sah,

Und er zieht ein trüb' Gesicht;  
Welche Mühe er sich auch machte,  
Es kam anders, als er dachte.

Was ihn namentlich bedrückt:  
Keine Doffende glückt,  
Ob man auch mit Uebermacht  
Bomben wirft bei Tag und Nacht  
Und die Munition verprägt,  
Von Amerika „verfäht“.  
Deutschland ist nicht klein zu kriegen,  
Es vermisst sich, selbst zu siegen.

Ja, die Rechnung stimmt nicht mehr;  
Rechnung kommt von „rechnen“ her,  
Und Enttäuschung findet statt,  
Wenn man sich verrechnet hat.  
Auch der Balkan hat verlagert  
Und um Hilfe ruft und klagt,  
Mit verzweifelnem Geister,  
Dieser arme Serben-Peter.

Denn die Deutschen, wie gemein,  
Rücken flucht in Serbien ein,  
Und Bulgarien ist so frei  
Und steht den Barbaren bei.  
Standhaft blieb Zar Ferdinand;  
Dem besorgten Bierverband,  
Der ihn gar so heiß umworben,  
Hat die Rechnung er verdorben.

Auch das alte Griechenland  
Hält noch der Versuchung Stand,  
Und erhebt sogar Protest,  
Wenn man Truppen landen läßt;  
Benizelos gilt nicht mehr,  
Und die andern danken sehr,  
Denn sie leihen ihre Kräfte  
Keinem Bierverbands-Gesäfte.

Auch Rumänien, wie fatal,  
Bleibt noch immer streng neutral,  
Daraum tut der Kopf so weh  
Den Herrn Grey und Delcassé.  
Lehterer, vom Schreck ganz krank,  
Ziel von der Ministerbank,  
Und der andre, voller Sorgen,  
Denkt: Vielleicht stirbt ich schon morgen!

Ja, man hat es oft erlebt,  
Wer da Andern Gruben gräbt,  
Hinterlistig und gemein,  
Der fällt schließlich selbst hinein.  
Also geht's dem Bierverband,  
Der entfacht den Weltbrand,  
Er sitzt fest und kann nicht weiter,  
Seine Sonne sinkt!

Ernst Heiter.

## Maßnahmen der Regierung zur Lebensmittelförderung.

Die Bundesratsverordnung über die Regelung der Butterversorgung ist, wie das „B. L.“ hört, für Freitagabend, spätestens aber am Sonnabend zu erwarten. Dem Beispiel der bayerischen Generalkommandos, des Oberkommandos in den Marken und verschiedener anderer Generalkommandos folgend, werden unmittelbar nach Erlass der Bundesratsverordnung auch alle übrigen kommandierenden Generale im Reich Kleinhandels- und Höchstpreise für Butter in ihrem Bezirk festsetzen. Die Maßnahme erfolgt auf Veranlassung des Reichskanzlers, bedeutet aber nur ein Provisorium.

Die „militärischen“ Höchstpreise werden nur so lange in Kraft bleiben, bis die Gemeinden entsprechend den neuen Bundesratsvorschriften überall Höchstpreise für Butter im Kleinhandel durchgeführt haben. Auch die Maßnahmen gegen die Fleischverwertung sind binnen kurzem, vermutlich im Laufe der kommenden Woche zu erwarten.

Die Preisregelung für Fleisch wird ebenfalls baldigst, und zwar in der nächsten Woche, erfolgen. Ebenso gehen die Erörterungen über die Milchfrage weiter und sind bereits so weit gediehen, daß die Preis- und Verkaufsregelung in kürzester Frist zu erwarten steht. Auch wird jetzt im Reichsamt des Innern die Preisregelung für andre Nahrungsmittel erwogen.

### Die Regelung des Fleischverkaufs.

Die Bundesratsverordnung über die Einschränkung des Fleischverkehrs und Fleischverkaufs wird wahrscheinlich schon am Samstag vom Bundesrat verabschiedet werden und dann sofort in Kraft treten. In der Hauptsache wird sie folgende Bestimmungen enthalten:

Die gewerbsmäßige Verabfolgung von Fleisch und Fleischwaren aller Art, sowie aller Speisen, die ganz oder teilweise aus Fleisch hergestellt sind, wird an zwei Tagen der Woche verboten. Das Verbot erstreckt sich demnach nicht nur auf Gastwirtschaften, sondern auch auf Fleisch- und Wurstgeschäfte, Delikatesshandlungen, Hotels usw.; Fleisch, Fleischwaren und Fleischspeisen dürfen an diesen Tagen auch in Schaufenstern öffentlich nicht ausgesetzt werden.

An zwei weiteren Tagen in jeder Woche darf in Gast- und Speisewirtschaften mit Fett gebratenes, gefülltes oder geschmortes Fleisch nicht verabfolgt werden. An einem weiteren Tage ist der Verkauf von Schweinefleisch untersagt. Als Fleisch im Sinne der Verordnung gilt: Rind-, Kalb-, Schaf-, Schweine- und Hühnerfleisch; als Fleischwaren: Wurst aller Art und Speck; als Fett: Butter und Butterschmalz, Randspeisefett, Rind- und Schweinesfett.

Wie bei ähnlichen früheren Verordnungen erhalten Polizeibehörden und Sachverständigen-Kommissionen weitgehende Rechte, wie in die Verkaufs- und Herstellungsräume einzudringen, Kontrolle auszuüben usw. Für Uebertretungen sind hohe Strafen vorgesehen.

### Aus Welt und Leben.

1. Der Kriegsmotorradfahrer. Die folgende „Maturageschichte“ des Kriegsmotorradfahrers findet sich, wie wir der „Dtsch. Tagesztg.“ entnehmen, im humoristischen Teil der französischen Schicksals-Grabenzeitung „Diabolo au Corps“. „Seine außerordentliche Beweglichkeit macht es schwer, ihn einzufangen, und daher ist es auch nicht leicht, ihn genau zu studieren. Er ist ein Doppelmensch, halb aus Fleisch, Knochen und Haaren, halb Maschine. Seine Augen sind mit kleinen Kerstern besetzt. Er kann leicht in zwei Teile zerlegt werden. Der eine Teil bleibt dann leblos auf dem Boden liegen, während der zweite sich bewegt und von einem Bein auf das andere tritt. Vor dem Schicksal werden die beiden Teile immer voneinander getrennt. Das Wesen ist von großer Gefährlichkeit und unbegreiflich. Während er rast, es von einem Ort zum andern. Meist bewegt es sich ohne sinnlichen Grund mit wahnsinniger Geschwindigkeit. Es ist eine Art...“

\* Eine Talschmücker-Gesellschaft wurde von der Polizei in Burnau in Bayern entdeckt. Dort lebte die Lehrerswitwe Marie Bucher und ein Mann namens Christoph Meindl, beide aus München, in einer Villa außerhalb Burnaus. Seit längerer Zeit betrieben sie gemeinschaftlich mit den Photogrammetern Hans und Anton Winkler in Augsburg die Herstellung falscher Reichsbanknoten zu 50 Mark. Die Arbeit war zwischen der Gesellschaft so verteilt, daß die Brüder Winkler die Platten herstellten, sie nach Burnau brachten und diese dann wieder nach Augsburg schickten, wo die Scheine in einer dortigen Druckerei fertiggestellt wurden. Die beiden Brüder W. brachten dann die fertigen Noten nach München, wo diese von der Lehrerswitwe zusammen in den Morgenstunden auf den Markt. plätzen verausgabt wurden. Bisher konnten nur zwölf gefälschte Noten bei der Untersuchung der Villa gefunden werden. Sie tragen sämtlich die Nummer 2.625.945. Die beiden Brüder Winkler sind bereits in Augsburg verhaftet worden.

\* 100 russische Arbeiter durch Trinken von Sekt zu Tode gekommen. In Moskau Morgorod wurden 100 Transportarbeiter mit dem Ausladen einer großen Sendung von Sektbotteln beschäftigt. Dabei erbrachen sie ein Faß und betranken sich demmaßen, daß sie sämtlich an schwerer Vergiftung erkrankten. Eine große Anzahl der Erkrankten wird von den Angehörigen aus Furcht vor Strafe verheimlicht gehalten. Der Rest ist im Krankenhaus untergebracht, wo gegen 20 bereits gestorben sind. Die Reste der Boten unter den verbleibenden Kranken ist unkontrollierbar. Der Zustand sämtlicher Kranken ist so kritisch, daß keiner von den hundert Besseren zu mit dem Leben davonkommen dürfte.

\* Einbahnungslad in Seiden-Nassau. Auf dem Bahnhof Trebsa überfuhr am Sonntag vormittag 8 Uhr infolge sehr starken Nebels ein Rangierlokomotiv das Haltesignal für Rangierzüge und stieß infolgedessen mit der Maschine des einfahrenden Güterzuges 6783 zusammen. Der Rangierzug und ein Schaffner dieses Zuges wurden schwer verletzt. Ersterer ist inzwischen seinen Verletzungen erlegen. Die Rangiermaschine und zehn Güterwagen vom Güterzug 6783 entgleisten und wurden zum Teil schwer beschädigt. Beide Hauptgleise sind 6 bzw. 12 Stunden gesperrt worden. Der Personenzugüberfuhr wurde durch Umstellen der Schienenverläufe durch Umstellung aufrechterhalten.

\* Ein transsylvanischer Erdbebenverursacher. Ein Erdbeben mit aufstrebender heftigster Intensität ereignete sich am Dienstag morgen infolge Bruches einer Ausbeutung beim Tunnel von Saint Gerat entgleist. Einige Eisenbahnwagen fielen in eine Schlucht; sechs Soldaten wurden getötet, zahlreiche verwundet. \* Erdbeben in Ungarn. In Temeswar sowohl, als auch in ganz Süd-Ungarn fanden am Dienstag vormittag 14.10 Uhr heftige Erdbeben statt. Die Seismographen verzeichneten 15 bis 25 Mikrometer Ausschlag. Die Richtung war Südwest. Das Erdbeben war besonders in Temeswar von großer Heftigkeit; in den Wohnungen kamen Möbel, Bilder und Lampen ins Wanken.

Verantwortlich für die Redaktion: Friedrich Kraus.  
Verlag von Karl Kraus, Heide in Schwaben.

war es sein eifrigstes Bestreben, den Tränenstrom zum Verfließen zu bringen. So trat er denn an die Schwester heran und legte den Arm um ihre Taille. „Aber Kind“, tröstete er, „so schlimm ist es doch nicht! Du bist überreumelt worden und das hat Dich aufgeregt. Wir wollen heute nicht mehr darüber sprechen. Morgen, wenn Du es beklagen hast, wirst Du die Sache vernünftiger und praktischer ansehen.“  
„Als ob ich das jemals könnte.“ schluchzte sie und legte den Kopf an seine Schulter; eine Zeitlang schwiegen beide. Dann nahm Werner zuerst wieder das Wort.  
„Ich hatte immer den Eindruck, daß Du den Präfecten gern mochtest.“  
„Er ist mir nicht unsympathisch, aber —“ stotterte sie.  
„Du weißt wohl im Grunde selbst nicht genau, was Du willst, kleine.“ fiel Werner ein, „ich will Dich aber ganz gewiß nicht beeinflussen, denn ich die Ehe doch etwas zu Ewiges und Bedenkenreiches. Auf Deine Stellung dazu kommt es einzig und allein an. Haben wir es fertig gebracht, so lange auf eigenen Füßen zu stehen, so wird es uns weiter gehen; umsonst, als man doch hoffen kann, daß die schlimmsten Zeiten vorüber sind. In paar Jahren denke ich, Du eine Heimat gefunden zu können. Ich selbst werde ja nicht heiraten; ich glaube, ich eigne mich nicht dazu.“  
Margarete lächelte unter Tränen und umarmte den Bruder; seine Worte hatten sie wesentlich getröstet. Dann trocknete sie sich die Augen und stellte sich vor den Spiegel: „Siehst man mir sehr an, daß ich geweint habe?“ fragte sie, sich nach Werner umblickend.  
„Nicht im geringsten“, versicherte er sie.  
„Ich möchte nicht, daß es Ratia auffiele.“  
„Wirst Du ihr nichts davon sagen?“  
„Wieder nicht, sie ist so erregbar; sie würde mich immerfort zureuen. Das gute Kind, wie sie sich freuen würde!“

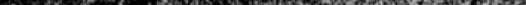
Berner ging ans Fenster und starrte hinaus. „Wie geht es ihr?“ erkundigte er sich.  
„Gut, wie immer“, erwiderte sie.  
„Wie geht es dir?“ fragte er.  
„Gut, wie immer“, erwiderte sie.  
„Aber ich hab' Euch ja vom Fenster aus schon so lange Zeit nach Hause kommen!“  
„Nachher war ich noch in meinem Zimmer“, erwiderte Margarete ausweichend.  
„Ach so!“ versetzte Ratia. „Es ist ja so begreiflich,“ fuhr sie nach einer Weile fort, „daß Ihr beide zusammen seid; ich bin recht egoistisch, daß ich Dich immer für mich haben möchte.“  
Innerlich aber schien sie nicht recht darüber hinwegzukommen; sonst pflegte doch Margarete jedesmal vom Spaziergang direkt zu ihr hereinzuwandern! Warum denn heute nicht? Fortgehend blickte sie an. Und gleich darauf schmeigte sie sich dicht an Margarete: „Liebste“, rief sie aus, „Du siehst etwas, und Du willst mir's nicht sagen! Du hast ja geweint.“  
Margarete wandte das Gesicht ab.  
„Geweint?“ sagte sie, „wie kommst Du darauf?“  
„Alles Deine Augen rot sind. Und jetzt willst Du mich hinter's Licht führen! Aber die Mähe kommst Du Dir ersparen; ich gehöre nicht zu den,

nen, die es durchaus nicht lassen können, die Geheimnisse anderer Leute zu ergründen!“  
„Dann lieh sie die Margarete stehen und wartete auf sie. Die Sofaecke. Die Welt ist voll. Zug und Zug, ich wollte, ich könnte ihn den Augen sehen!“ rief sie in tragischer Tone, und ihre Augen blickten finstern, ein sicheres Zeichen, daß in ihrem Innern der Sturm tobte.  
Margarete ging ihr nach und setzte sich neben sie; aber das junge Mädchen zuckte zurück, als habe ein Skorpion sie berührt.  
„Liebste Ratia“, begann Margarete.  
„Sage mir nichts, ich will nichts hören!“ unterbrach die Kleine sie heftig. Du wolltest ja doch nicht, daß ich's wissen sollte. Du hast ja Deinen Bruder, geh doch wieder zu ihm!“  
Margarete aber ging nicht. Sie sah und wartete, bis das leidenschaftliche kleine Geschöpf sich in Schmärgen und Klagen über die Schlechtigkeit der Welt im allgemeinen und im besondern Luft gemacht. Als sie sich dann bläß und erschöpft zurücklehnte, versuchte Margarete dennemühsam:  
„Willst Du mich jetzt anführen, Ratia?“  
„Sprich oder schweige, wie Dir's beliebt. Mir ist es einerlei.“  
„Dann werde ich sprechen. Es ist etwas vor-gefallen, was ich Dir um unser beider Willen gern verschwiegen hätte. Denn, wenn ich es Dir sagte, würde es Dich nur zwecklos aufregen.“  
„Mit dem Verhängen erreichst Du aber nur das Gegenteil. Jetzt werde ich die ganze Nacht nicht schlafen können und werde mich aufregen!“  
„So muß ich es Dir wohl sagen“, leuchtete Margarete resigniert. „Es wird Dich auf's Höchste überraschen.“ fuhr sie nach einer Pause fort, während welcher Ratias Blide gespannt an ihr hing, „wenn Du erfährst, daß Dein Vater — der Präfect —“ sie stotterte und erstarrte heftig.  
„Mein Vater?“ fiel Ratia atemlos ein.  
„Um mich angehalten hat!“ Nun war es heraus.

Anmeldungen nimmt entgegen und Auskunft erteilt  
**Die Direktion,**  
Sonnenstrasse 10.  
4208

## Wohnungen

des Hauses Gedansstraße  
zum 1. November oder spä-  
ter zu vermieten. 4814  
**Franz Goliemann**



**L. Weinberg:**

Zu beziehen durch die **Buchhandlung Carl Bruns** Schwerle (Ruhr)  
Große Marktstraße 3—5.

In meiner umgebauten und neu  
eingerrichteten

**Mühle**

kann wieder  
geschrotet u. gebeutelt  
werden.

**L. Weinberg.**

### Bekanntmachung.

Gemeinde Niederhofen.

Die Wahlen zur regelmäßigen Ergänzung der Gemeinde-Verordneten finden am Dienstag, den 30. November d. Js., vormittags von 10 bis 11 Uhr und nachmittags von 4 bis 5 1/2 Uhr für die dritte Abteilung und von 6 Uhr ab für die erste Abteilung in dem Lokale der Wirtin Witwe Thne zu Niederhofen statt.

Es scheiden mit Ablauf dieses Jahres aus: Aus der dritten Abteilung Herr Bergmann Wilhelm Zimmermann, Köchlen und aus der ersten Abteilung Herr Wirt Heinrich Overkamp, Köchlen.

Die Wahlen werden von denselben Abteilungen vorgenommen, von denen die Auscheidenden gewählt waren. Es hat mithin in diesem Jahre die dritte Abteilung I und die erste Abteilung I Gemeinde-Verordneten zu wählen.

Das Verzeichnis der stimmberechtigten Gemeinde-Eingetragenen ist vom 27. Oktober 1915 auf 4 Wochen bei dem Herrn Gemeinde-Vorsteher zur Einsicht offen gelegt. Reklamationen gegen dasselbe, welche bei dem Herrn Vorsteher Straßmann anzubringen sind, machen die spätere Wahlhandlung nur dann ungültig, wenn erst nachher eine solche Abänderung des Verzeichnisses verfügt wird, durch welche der Gewählte die absolute Stimmenmehrheit verliert. Zur Teilnahme an der Wahl (Gemeinderede) sind nur diejenigen Mitglieder der Gemeinde berechtigt, welche

1. preukische Untertanen und selbständig sind,

II. seit einem Jahre

1. keine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln empfangen,

2. die sie betreffenden Gemeindeabgaben gezahlt haben und

3. von ihrem Grundbesitz in der Gemeinde mindestens 6 Mk. Prinzipal-Grundsteuer entrichten oder zu mindestens 6 Mk. Einkommensteuer bzw. 4 Mk. fiktiver Einkommensteuer veranlagt sind.

Wellinghofen, den 22. Oktober 1915.

Der Amtmann: Hartung.

### Heiserkeit

steigert sich leicht bis zur  
Tonlosigkeit  
der Stimme

**Akker's**

**Abtei-Sirup**

befreit die Atmungsorgane von dem  
auf ihnen lagernden Schleim und er-  
leichtert den Auswurf. Dadurch wird die

**Stimme**

klar und rein

Akker's Abtei-Sirup hat sich bei einer großen  
Reihe von Erkältungskrankheiten bewährt.

Preis Flasche mit 230 gr. Inhalt M. 2.50  
" " " 550 " " 5.-  
" " " 1000 " " 7.50

Akker's Abtei-Sirup (nur echt mit Namenszug) ist  
durch alle Apotheken zu beziehen. Wenn nicht vor-  
rätig kann Akker's Abtei-Sirup sofort aus der  
nächsten Hauptniederlage beschafft werden. Eine  
Schrift über Akker's Abtei-Sirup ist kostenlos  
durch L. I. Akker in Emmerich a. Rhein zu  
beziehen.



Bestandteile: 30 Ko. weisse, Honig, 48 Ko.  
Zucker, 400 Gr. Nussblätter extr., 200 Gr. Sal-  
zlakein, 200 Gr. Gerstenextr. (reife), 200 Gr.  
Stark, 120 Gr. Extr. v. spanischem Saft  
200 Gr. destilliertes Wasser, 5 Gr. Salmiak-  
pulver, 2 Gr. Fenchelwurz, 10 Gr. Aniswurz,  
10 Gr. Zimmetöl, 45 Gr. Zitronenöl mit  
Fenchelöl, 200 Gr. Anisöl und 2 Gr.  
Vanillin (pur).

**II. trockene Plockwurst  
und Cervelatwurst**

in Würsten von ca. 1 Pfd.  
für Feldpost-Packungen

Pfd. 270 Mk.

**L. Weinberg.**

Original-  
Bordeaux-  
Rotwein  
garantiert rein,  
pro Flasche aus  
d. Haus 1.30 Mk., im Aus-  
schank per Glas 25 Pf.

**Prima Cognac,**

Reines Weindestillat, pro Fl.  
10.- und 8 Mk. empfiehlt

**Carl Rassin,**

Gasthof zur Helle,  
Telefon 251.

Das anerkannt  
Beste  
Das anerkannt  
Dauerhafteste  
Das anerkannt  
Praktischste  
sind

**Bleyle's Fabrikate**  
**Bleyle's**  
**Knaben-Anzüge,**

Bleyle's Joppen u.  
Geschäfts-Röcke,  
Turn- und J.  
Reform-Hosen

für Damen, Kinder und  
Herren 5913

Alleinverkauf  
**Ernst Müller,**  
Schwerte, Ostenstr. 18  
Reparaturen erbitte zu  
Ende der Woche.

**Wasch-  
maschinen**  
nur seit vielen Jahren  
bewährte Systeme  
empfiehlt 4955  
**C. W. Böhmer.**

Verdienst für Krieger-  
frauen und Kinder.

**Geheln**

kauft à Pfund 10 Pf.  
auf Baum bei Schwerte.

Eine ältere, schwere  
Münsterländer

**Stute**

zu verkaufen. 4950  
Wo, sagt die Geschäfts-  
stelle dfr. Bta.

**Geld gefunden!**

Polizei-Verwaltung  
4948 Schwerte.

Ein

**Offiziers-  
Infanteriehelm**

(Kopfwende 57 oder 58)

zu kaufen gesucht.

Angebote unter 2 4957 an  
die Gesch. der Schwerter Str.

**Kopfkränze**

mit Brut ver- Goldgeist W. Z.  
nicht radikal 75193  
Farb-u. geruchlos Reingold, Kopf-  
kranz v. Schupp u. Schinnen, befürd.  
d. Haarwuchs, verleiht Haarputz-  
u. Zangeneu Parast. Wichtig!  
Schulkind. Taus. v. Anerkennung  
Echt nur in Kartons à M. 1.- u. 0.50  
Niemand offen ausgewogen. In Apoth.  
u. Drogh. Nachschm. weise m. zurück.

**Max Mehtose**

Salte mit zum 4901

Schlachten von Kühen und  
Schweinen, sowie Wurst-  
machen

für Schwerte und Umgebung  
offens empfohlen. Ferner emp.  
trockene Därme.

M. Bishoff, Kösterbachstr. 2

**Institut Boltz** Einj., Fähr  
Hmenau I. Thür. Prosp. frei

### Bekanntmachung.

Gemeinde Wellinghofen.

Die Wahlen zur regelmäßigen Ergänzung der Gemeinde-Verordneten finden am Montag, den 29. November d. Js., vormittags von 10-12 Uhr und nachmittags von 2-5 Uhr für die II. Abteilung und von 6 Uhr ab für die I. Abteilung in dem Lokale des Wirts Heinrich Thhoff zu Wellinghofen statt.

Es scheiden mit Ablauf dieses Jahres aus: aus der II. Abteilung Herr Bergmann Heinrich Meiningshaus, Wellinghofen-geide und aus der I. Abteilung Herr Sechenbeamer und Wirt August Schäfer hier.

Die Wahlen werden von denselben Abteilungen vorgenom-  
men, von denen die Auscheidenden gewählt waren. Es hat  
mithin in diesem Jahre die II. Abteilung I und die I. Abteilung  
I Gemeinde-Verordneten zu wählen.

Das Verzeichnis der stimmberechtigten Gemeinde-Eingetragenen ist vom 26. Oktober 1915 auf 4 Wochen bei dem Herrn  
I. Gemeinde-Vorsteher-Stellvertreter zur Einsicht offen gelegt.  
Reklamationen gegen dasselbe, welche bei dem Herrn  
I. Vorsteher-Stellvertreter Schlapbach anzubringen sind, machen  
die spätere Wahlhandlung nur dann ungültig, wenn erst nachher  
eine solche Abänderung des Verzeichnisses verfügt wird, durch  
welche der Gewählte die absolute Stimmenmehrheit verliert.  
Zur Teilnahme an der Wahl (Gemeinderede) sind nur diejeni-  
gen Mitglieder der Gemeinde berechtigt, welche

1. preukische Untertanen und selbständig sind,

II. seit einem Jahre

1. keine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln  
empfangen,

2. die sie betreffenden Gemeinde-Abgaben gezahlt  
haben und

3. von ihrem Grundbesitz in der Gemeinde mindestens  
6 Mk. Prinzipal-Grundsteuer entrichten, oder zu min-  
destens 6 Mk. Einkommensteuer bzw. 4 Mk. fik-  
tiver Einkommensteuer veranlagt sind.

Wellinghofen, den 21. Oktober 1915.

Der Amtmann:  
Hartung.

### „Reichskrone.“

Programm für den 23. und 24. Oktober.

„Aus Vaterland, aus teure,  
schließ dich an!“

Großes patriotisches Zeitbild in 3 Akten.

„Ihr höchstes Opfer.“

Ueberaus spannendes Drama aus dem Norden  
Amerikas. — 3 Akte.

**Der kleine Trommelschläger.**

Ergreifende Geschichte.

**Der vergiftete Pfeil.**

Spannendes Wild-West-Drama.

**Liebesmühle.**

Kolorierte Komödie.

Der Bandit. Die Vogelscheuche.

Humoreske. Komödie.

**Niedliche kleine Kästchen.**

Ein hübsches Katzenbild.

**Sindenburg - Armeegedächtnis.**

Aus der Zeit - für die Zeit. 4947

**Restaurant „Zum Adler“**

Hagenerstrasse 14

Inh. Carl Feit.

Nur 2 Tage.

Nur 2 Tage.

**Samstag und Sonntag**

bedient in meinem Lokale der

**größte Riese der Welt**

(Größe 2,41 m).

4938

**Central-Hôtel Sternberg.**

Jeden Sonntag findet bei mir

**Patriot. Musik-Unterhaltung**

statt.

Eintritt frei.

C. Jungesblut.

Die Mitglieder des

**Vaterl. Frauenvereins und Schwerter**

**Frauenverbandes**

kommen auf allgemeinen Wunsch von nächster Woche  
an am Dienstag nachmittag jeder Woche zur

**Kriegsliedbesarbeit**

in der Töcherschule zusammen. — Auch Nichtmit-  
glieder herzlich willkommen. 4949

### Wetterfeste Kleidung

**Moderne Ulster**

**„Paletots**

**„Lodenmäntel**

**„Pelerinen**

**„Lodenjoppen**

**Anzüge**

**wasserdichte Regenmäntel**

**Oeltuchmäntel**

**und Kragen**

**Schwere Wettermäntel u. Joppen**

für Fuhrleute und Kutscher.

**Hosen aus wetterfesten Stoffen.**

Unsere Auswahl ist bedeutend!

Unsere Preise sind bekanntlich die billigsten!

**A. Eick & Co.**

Nikolaistr. 5 Dortmund Balkenstr. 36-38.

beim Bezirkskommando. 4574

**Bekanntmachung betr. Höchstpreise.**

Auf Grund des Gesetzes betreffend Höchstpreise vom  
4. August 1914 / 21. Januar 1915 und der Verordnungen des  
Bundesrates vom 24. Juli und 25. September 1915 werden  
für den Stadt- und Landkreis Dortmund sowie für den Stadt-  
und Landkreis Bielefeld einschließlich der kreisangehörigen Städte  
mit über 10 000 Einwohnern folgende Höchstpreise für die Pro-  
duzenten festgesetzt:

1. Für gute Speisekartoffeln für den Str. 3.50 M

2. „ Weiskohl „ „ 3.00 „

3. „ Steckrüben „ „ 2.50 „

In den Preisen sind die Transportkosten ab Lagerstelle  
nicht enthalten.

Ueberschreitung des Höchstpreises wird mit Gefängnis bis  
zu einem Jahre oder Geldstrafe bis zu 10 000 Mk. bestraft.  
Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.

Dortmund, Bielefeld, Schwerte, Gattrop, Lünen, 20. Okt. 1915.

Der Magistrat der Stadt Dortmund.

Der Magistrat der Stadt Bielefeld.

Der Landrat des Landkreises Dortmund.

Der Landrat des Landkreises Bielefeld.

Der Magistrat der Stadt Schwerte.

Der Bürgermeister der Stadt Lünen.

Der Bürgermeister der Stadt Gattrop 4953

**Tafeläpfel**

Erhielt heute wieder eine Ladung Äpfel, nur gute,  
haltbare Ware, als:

Grafensterner, Goldparmanen, Rabau, Belle-  
fleur, Paradises, Magäpfel, Kochäpfel etc.

und gebe dieselben billigst ab. 4910

Telephon 180. H. Müller, Bahnhofstr. 27.

**Saferstroh verkaufen!**

ab Pumpstation Bielefeld, vormittags 9  
bis 12 Uhr, solange Vorrat reicht.

**Wasserwerk Dortmund.**

# Spart Seife durch Henkel's Bleich-Soda

Alle Rohstoffe für Seifen sind aussergewöhnlich hoch im Preise und fast nicht mehr in den notwendigen Mengen zu beschaffen. Die Seifenpreise sind entsprechend gestiegen. Die verehrten Hausfrauen werden deshalb zum eigenen Vorteil und nicht minder zum Besten der Allgemeinheit mit Seife sparen müssen. Die Hälfte der Seife kann gespart werden, wenn die Wäsche einige Zeit vorher in **HENKEL'S Bleich-Soda**, in lauwarmem Wasser eingeweicht wird. Das Waschen wird dann wesentlich **billiger** sein und mit weniger Arbeit eine ebenso rein- und weisse Wäsche erzielt werden.

Also Seife sparen und mit **Henkel's Bleich-Soda** einweichen!

**Henkel's Bleich-Soda** ist das vorzüglichste Reinigungsmittel für Fassböden, Metall-, Holzachen und Küchengeräte, sowie beim allgemeinen Hausputz.

**Henkel's Bleich-Soda** nach geschütztem Verfahren, kann auch fernerhin zu gleichen Preisen geliefert werden, da wir die hauptsächlichsten Rohstoffe selbst herstellen.

Unsere Erweiterungslagen sind jetzt betriebsfertig, so dass wir grösste Mengen schnell zu liefern in der Lage sind.

**HENKEL'S Bleich-Soda** nur in Original-Packungen mit dem Namen „**HENKEL**“ und der Schutzmarke „**LOEWE**“ ist in allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

HENKEL & CIE, DÜSSELDORF.

4941

## Vorteilhafte Angebote für Tägliche Bedarfs-Artikel

|                                                     |                                               |                                                      |                                                          |
|-----------------------------------------------------|-----------------------------------------------|------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------|
| Herren-Normal-Hemden, wollgemischt . . . 235        | Damen-Blusen-Schürzen . . . . . 95 Pfg.       | Damen-Strümpfe in schwarz . . . . . 65 Pfg.          | Damen-Trikot-Handschuhe m. Druckkn. 68 Pfg.              |
| Herren-Normal-Hosen, wollgemischt . . . 165         | Damen-Blusen-Schürzen . . . . . 135           | Damen-Strümpfe, Wolle plattiert, gestrickt 138       | Damen-Trikot-Handschuhe, in farbig 95 Pfg.               |
| Herren-Futter-Hosen, schwere Ware . . . 155         | Damen-Kleider-Schürzen . . . . . 195          | Damen-Strümpfe, reine Wolle, gestrickt . 195         | und schwarz . . . . . 95 Pfg.                            |
| Herren-Trikot-Hosen in grau . . . . . 125           | Damen-Kleider-Schürzen . . . . . 295          | Herren-Socken, Schweißsocken . . . 38 Pfg.           | Damen-Trikot-Handschuhe, Halbwolle, 125                  |
| Herren-Normal-Jacken . . . . . 165                  | Damen-Träger-Zierschürzen . . . . 95 Pfg.     | Militär-Socken, gestrickt . . . . . 125              | in farbig und schwarz . . . . . 125                      |
| Damen-Unterjacken, normal . . . . . 155             | Damen-Träger-Zierschürzen . . . . . 135       | Herren-Socken, reine Wolle, schwere Ware 195         | Damen-Strick-Handschuhe, reine 38 Pfg.                   |
| Damen-Untertaillen, normal . . . . . 95 Pfg.        | Damen-Bordschürzen . . . . . 95 Pfg.          | Kinderstrümpfe, Wolle plattiert, 1x1 gestrickt, 138  | Wolle, in weiß . . . . . 38 Pfg.                         |
| Damen-Rockhosen in grau . . . . . 195               | Mädchen-Schürzen, Siamosen od. Druck 95 Pfg.  | in schwarz, solide Qualität . . . . . 138            | Damen-Strick-Handschuhe, reine 58 Pfg.                   |
| Damen-Schlupfhosen in farbig . . . . . 155          | Mädchen-Schürzen, Siamosen oder Druck . 135   | Preis 48 58 68 78 88 98 108 118 128 Pfg.             | Wolle, in farbig und weiß . . . . . 58 Pfg.              |
| Damen-Vorhemden, gestrickt . . . . . 75 Pfg.        | Knaben-Schürzen mit Spieltasche . . . 48 Pfg. | Reinwollenes Strickgarn, Kammgarn, 95 Pfg.           | Damen-Strick-Handschuhe, reine 95 Pfg.                   |
| Herren-Unterjacken, braun . . . . . 225             | Knaben-Wachstuch-Schürzen . . . . 78 Pfg.     | teils in grau, braun schwarz, 10 Lot 1,10 u. 95 Pfg. | farbig und weiß . . . . . 95 Pfg.                        |
| Militär-Jacken, grau und braun . . . . . 295        | Gestrickte Leibbinden, reine Wolle . . . 185  | Gestrickte Kinder-Gamaschen, reine Wolle, 90 Pfg.    | Kinder-Strick-Handschuhe, reine 38 Pfg.                  |
| Militär-Westen, meliert . . . . . 775               | Kniewärmer, reine Wolle . . . . . 195         | in schwarz u. weiß, Größe 3 kosten . . . 90 Pfg.     | Kinder-Strick-Handschuhe, reine 48 Pfg.                  |
| Knaben-Schwitzer verschiedene Farben 95 Pfg.        | Lungenschützer, vorzügliche Qualität . . 250  | jede weitere Größe kostet 15 Pfg. mehr.              | Knaben-Strick-Handschuhe, reine 78 Pfg.                  |
| Knaben-Schwitzer, Wolle plattiert . . . 195         | Kopfschützer, reine Wolle . . . . . 110       | Ungebl. Biber-Damen-Hosen . . . . . 95 Pfg.          | reine Wolle, teils mit nahtlosen Fingern, farbig 95 Pfg. |
| Kinder-Strickjackchen . . . . . 30 Pfg.             | Gestrickte Militär-Schals, feldgrau . . . 125 | Bunte Biber-Damen-Röcke . . . . . 95 Pfg.            | Herren-Trikot-Handschuhe, farbig 95 Pfg.                 |
| Kinder-Windel-Tücher . . . . . 45 Pfg.              | Pulswärmer, reine Wolle . . . . . 45 Pfg.     | Bunte Damen-Nacht-Jacken . . . . . 95 Pfg.           | Herren-Strick-Handschuhe, reine 150                      |
| Erstlings-Hemdchen . . . . . 22 Pfg.                | Schießhandschuhe, reine Wolle . . . . . 125   | Damen-Trikot-Unterröcke, grau . . . . 175            | reine Wolle, in farbig . . . . . 150                     |
| Vickel-Bänder, 200 cm lang . . . . . 78 Pfg.        | Ohrenwärmer, warme Qualität . . . . . 65 Pfg. | Bunte Kinder-Röckchen, versch. Größen 95 Pfg.        | Damen-Glace-Handschuhe 185                               |
| Nabel-Bändchen . . . . . 22 Pfg.                    | Gestrickte Kinder-Höschen, schwarz 95 Pfg.    | Bunte Kinder-Höschen, versch. Größen 95 Pfg.         | vorzügl. Lammleder, weiß, schwarz u. farbig 185          |
| Vickel-Tücher, weiß und farbig . . . . 48 Pfg.      | Kleider-Velour . . . . . Meter 38 Pfg.        | Bunte Taschentücher, fürs Feld . . . 25 Pfg.         | Damen-Glace-Handschuhe, vorzügl. 295                     |
| Hemdentuch, ca. 80 cm breit . . . . . Meter 42 Pfg. | Bettuch-Biber . . . . . Meter 125             | Bett-Kattun, ca. 80 cm breit . . . . . Meter 45 Pfg. | vorzügl. Ziegenleder, farbig, weiß u. schwarz 235        |
| Hemden-Biber, gebleicht . . . . . Meter 45 Pfg.     | Biber-Betttücher, weiß . . . . . 1,25         | Schürzen-Kattun, hübsche Muster, Meter 52 Pfg.       | Dän.-Leder-Damen-Handschuhe, in farbig 235               |
| Hemden-Biber, ungebleicht . . . . . Meter 52 Pfg.   | Schlafdecken, braun, einfarbig . . . . . 185  | Schürzen-Kattun, solide Qualität, Meter 78 Pfg.      | Knaben-Prinz-Heinrich-Mützen . . . 95 Pfg.               |
| Hemden-Nessel, ungebleicht . . . . . 39 Pfg.        | Schlafdecken, Jacquard . . . . . 295          | Kleider-Druck, hübsche Muster . . . . Meter 58 Pfg.  | Teller-Mützen, für Knaben und Mädchen 95 Pfg.            |
| Bettuch-Nessel, ungebleicht . . . . . 78 Pfg.       | Schlafdecken, extra schwer . . . . . 395      | Kleider-Doppel-Druck, ca. 80 cm breit 78 Pfg.        | Südwesten, für Knaben und Mädchen . 95 Pfg.              |
|                                                     |                                               | Druck-Nessel, blau-weiß gestreift, Meter 48 Pfg.     | Knaben-Mützen mit Ohrenklappen . . . 78 Pfg.             |
|                                                     |                                               |                                                      | Rodel-Mützen für Kinder . . . . . 48 Pfg.                |
|                                                     |                                               |                                                      | Rodel-Mützen für Damen und Herren . 95 Pfg.              |
|                                                     |                                               |                                                      | Militär-Knaben-Mützen . . . . . 75 Pfg.                  |

Große Verkäufe in Damen-Konfektion, Mädchen-Konfektion, Herren-Konfektion, Knaben-Konfektion, Kleiderstoffen und Seidenstoffen.

# Basse & Uerpmann

Iserlohn.

Beachten Sie unsere 11 Schaufenster. Sonntags von 8-1/2 10 und von 1/2 12-2 Uhr geöffnet.  
Bekannte Fahrtvergütung bei Einkäufen von 20 Mark an.

**\*\* (Beförderungen.)** Zu Unteroffizieren befördert wurden die Gefreiten Walter Knieß, Sohn des Zugführers K. von hier, und Emil Hosang, Sohn des Zahnarztes H. von Lichtenberg.

**\*\* (Der Rührtaler Sängerverein),** der durch seine meisterhaften Gesangsvorträge den Verwundeten in den hiesigen Lazaretten schon manche erhebende und erquickende Stunde bereitet hat, wird am Mittwochabend wiederum einen Wiederabend im evangel. Krankenhause veranstalten; eine Woche später singt er im kath. Krankenhause.

**\*\* Garenfeld, 23. Okt.** (Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet) wurde Herr Präparandenlehrer Karl Schulte in Holzwickede, jüngster Sohn des Herrn Lehrers Schulte hierseits. Der tapfere Krieger, der bereits einmal verwundet war, kämpfte als Offizier-Stellvertreter auf dem blutigen Kriegsschauplatz.

**\*\* Schöten, 22. Oktober.** (Tödlicher Unfall.) Auf der Zeche „Admiral“ ereignete sich Montagabend ein bedauerlicher Unglücksfall. Durch herabfallendes Gestein kam der Bergmann Gustav Zwischoff von hier zu Tode.

**\* M. Gladbach, 22. Okt.** (Kriegswunder.) Die hiesige Straßammer verurteilte den Landwirt August Schuhmacher aus Steinhausen, der Industriekartoffeln für 8 Mk. den Zentner verkaufte und angab, das sei der Marktpreis, zu 3 Monaten Gefängnis und 1500 Mk. Geldstrafe. Bravo!

## Kartoffeln und Gett.

**Alm, 23. Okt.** Eine Sitzung des Vorstandes des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften am 20. Oktober beschloß einstimmig folgende dringliche Vorstellung an den Reichsanwalt zu richten:

Von der Bundesratsverordnung vom 9. Oktober über die Kartoffelverföhrung sind im Westen Deutschlands noch keinerlei Wirksamkeiten zu verspüren. Anstatt der erhofften Preisermäßigung werden aus zahlreichen Orten Preissteigerungen gemeldet. Wir bitten dringend um Beschleunigung der Kartoffelzuföhrung nach dem Westen. Weiter erweist sich eine Ergänzung der Bundesratsverordnung dahingehend als notwendig, daß auch mitt-

lere landwirtschaftliche Betriebe, die über den Selbstverbrauch hinaus produzieren, gezwungen werden können, ihre Kartoffeln zu dem festgesetzten Höchstpreis abzugeben. Nur dann sind hier ausreichende Mengen Qualitätskartoffeln erhältlich. Ferner bitten wir um durchgreifende und möglichst schnelle Maßnahmen in der Gettfrage.

## Büchertisch.

Alle unter dieser Rubrik besprochenen Bücher sind in der Carl Braus'schen Buchhandlung zu haben.

Mit drei neuen beachtenswerten Jugendbüchern über den gegenwärtigen Weltkrieg tritt die Buchhandlung Gustav Gold in Leipzig auf den Plan. In „S. M. S. „Emden“ und sein Kommandant“, Erzählung von G. A. Erdmann (mit 6 Bildern, Preis 3,50 Mk.) durchleben wir, von Tübingen ausgehend, mit der zur Weltberühmtheit gelangten tapferen Besatzung des Schiffes nochmals alle Gefahren und Schicksale dieses Kaperdampfers, dessen Taten ein Vierteljahr lang die ganze Welt in Spannung hielten. Mit „Kriegsschiff! Unsere Seehelden im Weltkrieg“ (mit 7 Bildern, Preis 3,50 Mk.) gibt Kommodore z. D. Schlieper eine fesselnde Darstellung der bisherigen Kriegsergebnisse zur See, in die auch viele Erinnerungen an selbst erlebte Kriegs- und Reiseabenteuer des Verfassers verwebt sind. Das dritte Buch endlich „Viel Feind, viel Ehr“, Erzählung von Gust. Falke (mit 7 Bildern, Preis 3,50 Mk.), für reifere Knaben geschrieben, bietet ein auf heimatlischer Scholle sich abspielendes kriegsgeschichtliches Drama.

Gedenklatt an unsere im Kriege gefallenen Helden in erster farbiger Ausführung. Papiergröße 50x65 cm, Bildgröße 31x47 cm, Mk. 4,00 B. Kühnens, Kunstankalt und Verlag in M. Gladbach. Vor einem schlichten Soldatengrab, das mit einem einfachen Holzkreuz, mit Eisenkranz und Helm geschmückt ist, kniet und steht eine Gruppe von Krieger, neben dem jungen Krieger der bürgerliche Landsturmmann, neben dem Infanteristen der Kavallerist, alle versunken in andächtiges Gebet für den gefallenen Kameraden. Wichtig ist diese vorzüglich ausgebaute Gruppe in den Vordergrund des Bildes gelegt, während im Hintergrund ernste und

eindrucksvoll mit seinen Zittichen den ganzen Hintergrund füllend, der heilige Michael in Gestalt eines Ritters, aufs Schwert gestützt, dasieht. Darüber schwebt als Sinnbild heldenmütigen Krieger-todes das Eiserne Kreuz, mit lichten Strahlen das in einfachen dunklen Tönen gehaltene Bild durchschneidend.

### Gottesdienste.

Evang. ref. Gemeinde.

Sonntag 9 1/2 Uhr: Pastor Terberger.

Evang. luth. Gemeinde.

Sonntag 9 Uhr: Beichte. 9 1/2 Uhr: Pastor Wilmeth. Festgottesdienst. Heil. Abendmahl. 11 Uhr: Kinderfestgottesdienst. 5 Uhr: Pastor Ohlig. Gemeinde Westhofen.

Sonntag 10 Uhr: Pastor Klinger.

Kath. Pfarrkirche, Schwerte.

Sonntag 6 1/2 Uhr: Stille heil. Messe, Pfarre Schurbus. 7 1/2 Uhr: Frühmesse mit Predigt. Gemeinschaft. hl. Monatskommunion der Jungfrauen und der Mitleidigen Kommunitantinnen. 8 1/2 Uhr: Schulmesse mit Predigt, Kaplan Meßler. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. 2 1/2 Uhr: Christenlehre und Rosenkranz.

Lichtendörfer-Süderholz.

Sonntag 7 1/2 Uhr: Frühmesse mit Predigt. Gemeinschaft. hl. Monatskommunion der Junglings-sodalität. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Nachm. 2 Uhr: Rosenkranz-Andacht mit Bittgebet für unsere Krieger und Segen.

Stadttheater Dortmund.

Sonntag, 24. Oktober, nachmittags 3 1/2—6 Uhr: „Komtesse Guderl“, Lustspiel in 3 Akten von Franz Schöthan und Franz Koppel-Gesfeld. — Abends 7 1/2—10 1/2 Uhr: „Tiefenland“, Maskendrama in einem Vorspiel und 2 Aufzügen von Eugen d'Alberty.

Dienstag, 26. Oktober, abends 7 1/2—10 1/2 Uhr: „Carmen“, große Oper mit Ballet in 4 Aufzügen von Georges Bizet.

Mittwoch, 27. Oktober, abends 7 1/2—10 1/2 Uhr: „Seine einzige Frau“, Lustspiel in 3 Akten von Julius Magnusen.

Donnerstag, 28. Oktober, abends 7 1/2—10 1/2 Uhr: „Reifenschnitten“, komische Oper mit Ballet in 3 Aufzügen von Albert Lortzing.

Freitag, 29. Oktober, abends 7 1/2—10 1/2 Uhr: „Sophonisbe“, Tragödie in 5 Aufzügen von Emanuel von Geibel.

Sonntag, 30. Oktober, abends 7 1/2—10 1/2 Uhr: „Oberon, der König der Elfen“, große romantische Oper mit Ballet in 3 Aufzügen von Karl Maria von Weber.

Sonntag, 31. Oktober, nachmittags 3 1/2—6 Uhr: „Seine einzige Frau“. — Abends 7 1/2—10 1/2 Uhr: „Der Trompeter von Säckingen“, Oper in einem Vorspiel und 3 Aufzügen von Viktor E. Kehler.



Denkt an uns sendet  
**Galem-Aleikum**  
**Galem-Gold**  
Zigaretten

Willkommenste Liebesgabe!

Preis: 3 1/2 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stk.

20 Stk. feldpostmässig verpackt portofrei!

50 Stk. feldpostmässig verpackt 10 Pfg. Porto!

Orient. Tabak u. Zigaretten-Fabr. Jemidze Dresden.

Joh. Hugo Ziefz, Hoflieferant S. M. d. Königs v. Sachsen

Trustfrei!

Verantwortlich für die Redaktion Friedrich Kraas,  
Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

Am 18. ds. Mts. starb zu Vorhalle im 79. Lebensjahre der frühere

## Lehrer Herr W. Varney.

Derselbe hat 43 Jahre an der hiesigen Schule gewirkt und alle Zeit seinen Schülern wie der ganzen Gemeinde mit dem guten Vorbild eines gewissenhaften und wahrhaft frommen Mannes vorangeleuchtet. Im Gewand der Schlichtheit und Bescheidenheit ging er einher, aber in ihm lebte eine gefestigte und durch mancherlei Leiden treubewährte Persönlichkeit. Nachdem er in den Ruhestand getreten war, hat er noch 15 Jahre lang einen gesegneten Feierabend erleben dürfen, die letzten Jahre in seinem Geburtsort, wo er nun gestorben ist. Das Gedächtnis dieses Gerechten wird unter uns im Segen bleiben.

Ergste, den 22. Oktober 1915.

Der Schulvorstand.

**Neue  
Carbid-  
Lampen**

angefommen. 4962

**C. W. Böhrer,**  
Häufigstr. 30.

1 Salon-Pianino (eiche),  
1 Salon-Pianino (schwarz)  
beide nur kurze Zeit gepfeilt,  
gebe mit langjähr. Garantie  
ganz billig ab. 4572  
S. von Bremen Dortmund,  
Seilgerweg 15, Pianohaus.

### Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren innigsten Dank.

**Ww. Helene Sagowsky**  
geb. Dewitz.

**Familie Dewitz.**

Schwerte, den 23. Oktober 1915. 4951

**Trauer-Briefe** liefert schnell und sauber  
Buchdrucker C. Braus

Für  
**Herbst** und **Winter**



**Ueberzieher**

**Anzüge**

**Bozener Mäntel**

**Lodenjoppen**

**Hosen**

**Sportkleidung**

**Regenfeste Mäntel**

**und Unterkleidung**

**Unterzeuge**

**Leibbinden, Socken**

**Fusslappen**

**Hosenträger**

**Wickelgamaschen**

Meine Auswahl ist ganz hervorragend!

Meine Preise sind stets die niedrigsten!

**Bernhard Stern, Schwerte**

# In eiserner Zeit

stelle ich  
für **Liebesgaben-  
zwecke**

den städt. Behörden, den Vor-  
ständen vom Roten Kreuz, den  
Vaterländischen Frauenver-  
einen, den Gewerkschaften, sämt-  
lichen Vereinen und allen Wohl-  
tätigkeitsausschüssen meine ge-  
waltigen Vorräte, größtenteils  
Restbestände aus Militärlieferun-



gen, an warmer Unterkleidung,  
wie: Unterjacken, Unterhosen,  
Hemden, Kopf- und Brustschützer,  
Puls- und Kniewärmer, Leibbin-  
den, Socken; sowie auch größere  
Posten wollener und reinwollener  
Flanelle und vieles andere

**zu meinen Ein-  
kaufspreisen**

zur Verfügung und bitte, bei grö-  
ßerem Bedarf meine Angebote  
einzufordern.

Der eiserne Reinoldus  
am alten Rathaus  
zu Dortmund  
• 1915 •

Dortmund  
Ostenhellweg

**I. Fischer**

Kaufhaus für  
herren-u. knaben-  
Kleidung



## Kunst und Wissen.

Die Wissenschaft der Naturvölker. Der primitive Mensch beweist in seinen religiösen Vorstellungen und in seiner Kunstfertigkeit erreicht hat. Daß er aber auch nicht unbedeutende wissenschaftliche Leistungen hervorbringt, dürfte wenig bekannt sein. Der bekannte Ethnologe Prof. R. Th. Preuß widmet nun in seiner im Verlage von Teubner erschienenen „Geistigen Kultur der Naturvölker“ auch der Wissenschaft ein Kapitel und zeigt, wie sich, teils aus den magischen Vorstellungen des Naturmenschen, teils aus den praktischen Notwendigkeiten des Lebens, für ihn allerlei Betrachtungen ergeben, die seine Denkwelt in eine von jedem Zweck befreite, rein wissenschaftliche Richtung lenken.

Der primitive Mensch sucht sich über das Weltgebäude und den Lauf der Gestirne Klar zu werden, gewinnt von dem Begriff der Seele und von den Kräften in der Natur eine feste Anschauung, und so kann man wohl mit Recht in diesen Anschauungen die Anfänge der Philosophie und der Wissenschaft erkennen. Der Naturmenschen beobachtet sehr scharf und ergötzt, schreibt den Dingen aber dann freilich leicht eine zauberische Bestimmung zu. So sind z. B. die mexikanischen Tora-Indianer über die drei Haltungen der Farbe der Färbung genau unterrichtet; dann aber fliegt nach ihrem Glauben das Tier zum Himmel und wird dort von den Göttern mit den Blüten der Fruchtbaume geschnitten, die es zur Erde herniederbringt.

Das magische Interesse an den Kräften der Natur führt den primitiven Menschen zu praktischen Erfahrungen, aus denen sich dann ganz erstaunliche, wahrhaft wissenschaftliche Erkenntnisse entwickeln. Das beste Beispiel für dieses tiefe Eindringen in das Naturgeschehen durch die Naturvölker ist ihre Kenntnis der verschiedensten Gifte in den verschiedensten Gegenden der Erde. Unendlich groß ist die Zahl der pflanzlichen und tierischen Gifte, mit denen der Mensch im Laufe der Zeit seine Versuche angestellt hat. Die Ergebnisse haben sich auf die Nachkommen vererbt und sind so zu einem wirklichen Wissenschaftszweig geworden.

Der beste Kenner der Heilgifte, der Berliner Pharmakologe Louis Lewin, hat darauf aufmerksam gemacht, daß von den zahllosen Giften immer nur sehr wenige, nämlich die mit einer besonderen toxischen Energie versehenen, auf Heile gebracht werden. „Wie kamen und kommen die Gifte?“ Wer lehrte die Eingeborenen Ostafrikas die brutalen Herzwirkungen der Acokanthera Schimperii kennen oder wies andere südländische und westliche Stämme auf die Samen der Strophantus hin? Und warum wählten die Vata auf Sumatra oder die Einwohner der malayischen Halbinsel ein ebenso stark wirkendes Herzgift: die Antiaris toxicaria, und Bergstämme des Himalaya und die Aino auf Jesso eine Aconitart?

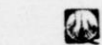
Wo hier die geschickte Auswahl des rechten Giftes, so zeigt andererseits die Anwendung zahlreicher erregender Genußmittel bei den Naturvölkern eine genaue Beobachtung komplizierter Vorgänge. Die Naturmenschen verwenden, gerade so wie der modernste Chemiker, Alkalien als Aufschlüsselungsmittel, damit das wirksame Alkaloid frei wird und wirken kann. So mischen die Eingeborenen von Peru, Chile und Bolivien unter die narkotischen Kokablätter, die sie kauen, Pflanzensaft, durch die das Kokaalkali erst frei wird. Die gleichen Zwecke verfolgen die Ostafrikaner, indem

sie Betspesserblätter zusammen mit der Kokaalkali kauen. Durch die Zufügung eines Alkalis in Gestalt von gebranntem Kalk werden die Alkaloide der Kokaalkali erst wirksam. Groß ist auch die Kenntnis der Heilmittel für Krankheiten unter den Naturvölkern, und ebenso wissen sie über ihre Heimat und die diese bewohnende Tier- und Pflanzenwelt ganz genau Bescheid. So gelangen sie direkt zu geographischen Leistungen und fertigen Karten an, die einen nicht unbedeutenden Wert besitzen. Besonders interessant sind die bekannten Stabarten der Marshall-Inulaner, die wirklich bewundernswürdige Kenntnisse enthalten. E. K.



## Einst und Jetzt.

Die Steuererhöhung nach dem Biermaß. Wer heute dumpf brütend über seiner Steuererhöhung sitzt und sich im Schweiße seines Angesichts selbst immer noch eine höhere Stufe herausrechnen muß, der möge mit Behmut jener vergangenen Zeiten gedenken, da das Steuerwesen noch nicht ein unpersönliches Ungeheuer war, demgegenüber für den Humor kein Raum bleibt, sondern jeder warten konnte, bis der Steuerernehmer bei ihm vorprach und von ihm die Abgabe verlangte. Dabei war manch wunderlich und kühne Verordnung getroffen, und besonders ward auf die Schnelligkeit des Lebens Wert gelegt nach dem Sprichwort: „Doppelt gibt, wer schnell gibt“. Ja, wer sich erst langsam zu der immerhin peinlichen Leistung entschloß, der konnte wohl gar schon dadurch in eine höhere Stufe kommen. Dies ist wenigstens der Sinn einer eigenartigen Bestimmung, die Karl von Weber aus den Akten des Dresdener Staatsarchivs ans Licht gezogen hat. Die Dörfer an der Schmalen Gera, einem Arm der Gera, mußten den Markgrafen zu Weissen eine Abgabe unter dem Namen „Wengeb“ entrichten, die folgendermaßen einbezogen wurde: Der Vogt von Gotha begab sich zu Pfingsten jedes Jahres zu den Bauern, um die Steuer zu erheben, und dabei ist in der Verordnung bestimmt: „Zuglicher Bawer, der 1 pfund hat, gebt 1 Pfennig in sulcher weise, bis einer mocht vor 2 Pfennig Bier austrinken, und welcher Bawer den Pfennig nicht sulcher weise gibt, der muß das verbüßen mit 3 Pfund.“ Wer also beim Erscheinen des Vogts seinen Pfennig nicht bereit hatte oder ihn wenigstens zur Stelle schaffen konnte innerhalb der Zeit, die der Vogt — denn dies war „der eine“ — brauchte, um für zwei Pfennig Bier auszutrinken, mußte eine sehr bedeutende Strafe erlegen. Sollte also die Steuer wirklich rentabel werden — und das wurde sie erst durch die Geldstrafen —, so mußte bei der Bezahlung der Steuer eines Vogts zu Gotha vor allem darauf gesehen werden, daß er sich eines — zumindest um die Pfingstzeit eintretenden — besonderen Durstes und einer sehr weiten stehende erweute. Denn die Veranlagung zu der Steuererhöhung erfolgte ganz von selbst durch die Gewalt und Schnelligkeit seines Trankes.



## Humor.

„Wer nein! Mutter: „Fränschen, du seist ja den Papagai schimpfen!“  
„Wer nein, Mutti, ich sage ihm nur die Wörter, die er nicht sagen darf!“



Amfliches Kreisblatt

für den Kreis Börde

41. Jahrgang O. Erles und Altelles Cagesorgan des Kreises. O. Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs Beilage zu Nr. 249.

Samstag, 23. Oktober 1915.

## Um des Namens willen.

Roman von C. Dressel.

(29. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)



Ich beschäftige mich mit einem Plan, zu dessen Ausführung Sie mir raten sollen, Ingo,“ antwortete Rita gedankenvoll. „Ich spreche ein gutes Französisch, nicht wahr, da meine Mutter, als geborene Genferin, gern mit mir in dieser Sprache redete! Nun sollen Sie mir sagen, ob ich fähig bin, Unterricht darin zu geben!“

„Sie wollen Lehrerin werden, Rita?“ sagte Ingo, trotz des aristokratischen Namens, und ich will und muß ebenfalls Geld verdienen. Papa freilich hält trotz aller Armut ängstlich den Freiherrntitel aufrecht; aber was nützt uns der, wenn wir uns einschränken müssen, wie die geringsten Bürgerleute. Wenn es sich nun für die Baroness Ulrike von Gerlach schickt, ein Leben größter Zurückgezogenheit und Entbehrung zu führen, so wird sie wohl auch dahin streben dürfen, dieses beschränkte Dasein ein wenig zu verbessern und ihres Vaters Sorgen durch Besserung ihrer Kenntnisse zu erleichtern.“

„Sie mißverstehen meine Weigerung, Rita. Ich selbst gebe Ihnen ja das Beispiel der berufsmäßigen Arbeit, die ich wahrlich höher schätze als eitlen Mühsal, und ich wäre der Letzte, der Ihr im Grunde lobenswertes Vorhaben verwerfen möchte aus falschem Stolz. Aber Ihre zarte Jugend ist noch nicht gestählt für den rauen Kampf mit der harten Welt. Sie ahnen gar nicht, wie Schweres Sie da auf sich nehmen wollen.“

„Ich bin in den Sorgen um die Existenz groß geworden, das dürfen Sie nicht vergessen, und darum älter und erfahrener als meine sechzehn Jahre. Ich bin gesund, habe manches gelernt und werde meine freie Zeit nun sicherlich nützlich verwenden.“

„Das können Sie auch, indem Sie Ihrer Lernbegier durch fernere Fortbildung genügen und daneben für die Behaglichkeit Ihres leidenden Vaters sorgen.“

„Ohne Mittel!“ rief sie schmerzhaft, „wie sollte ich das anfangen?“

„Indem Sie mir erlauben, meinen Onkel pflichtschuldigst zu unterstützen. Weisen Sie mich nicht so entsetzt zurück, kleine Ruhme,“ lächelte er gegen ihr entschlossenes „Nimmermehr“, das sie erglühend ausgerufen; „wir sind nun doch einmal verwandt, und solche müssen einander in mißlicher Lebenslage beistehen. Wie groß kann ja leider diese Hilfe im Augen-

blick noch nicht sein, da ich nur über einen Teil meiner Sinsen verfüge —“

„Auch nicht einmal darüber, armer Ingo, denn die Gräfin braucht alles, alles, was Ihnen gehört,“ fiel ihm Rita entrüstet in die Rede. „Ihre Großmutter will es nur nicht zugestehen. Selbst Ihre Malstudien konnten Sie nur durch den Verkauf Ihrer Arbeiten erschwingen, und was Sie sonst erübrigen, das schwand Ihnen auch noch Leon, der gewissenlose Verschwender, ab. Und nun sollte ich ebenso bodenlos schlecht und egoistisch sein, sollte dulden, daß Sie sich für entfernte Verwandte, die Sie gar nichts angehen, etwa trank arbeiten?“

„Sprach Ihr Herz soeben die tröstlichen Worte, daß Sie mich gar nichts angingen? Ich glaubte bisher, Sie hätten mich doch ein wenig lieb.“

„Ein wenig? Unbeschreiblich lieb habe ich Sie ja, gerade so, als wären Sie mein Bruder, Ingo,“ versicherte sie, zärtlich seine Hand erfassend. „Würde ich sonst solche Kümmernisse mit Ihnen besprechen können? Gerade deshalb aber duide ich es nicht, daß Sie sich für uns aufopfern. Sie brauchen Ihr jauer erworbenes Geld ja selber so nötig, und wenn Sie noch mit einem Wort auf solche Freundeshilfe bestehen, gehe ich gleich fort und handle gänzlich ohne Ihren Rat.“

„So muß ich mich für den Augenblick fügen,“ seufzte er, „Ihr kleiner Eiertopf muß immer alles durchführen, und doch ist's nicht recht, Rita, mir so das Schwert auf die Brust zu setzen. Warten Sie nur, bin ich erst majorenn und im Besitz meines unbestrittenen Erbes, was in einigen Jahren geschieht, dann rede ich aus einem anderen Ton, mein gnädiges Fräulein. Dann werde sicherlich nicht ich es sein, der sich zu fügen hat,“ schloß er in lachendem Uebermut.

„Nun, das steht noch in weiter Ferne, Herr Graf. Wer weiß, ob ich dann nicht etwa in Afrika Negerkinder unterrichte, und Sie sich gar noch Ihrer kleinen, eigenwilligen Ruhme erinnern.“

„O Rita!“ zürnte er.

„Soll ich lieber annehmen, daß Ihr Gedächtnis so treu sei wie das meine, welches Sie nie, nie vergessen könnte, und wenn Meere zwischen uns lägen, ja?“ meinte sie darauf mit ihrer holden, kindlichen Zutraulichkeit. „In vier oder fünf Jahren aber werde ich hoffentlich nicht mehr so hilflos sein, mich unterstützen lassen zu müssen; dann werde ich schon einen Sparpfennig zurückgelegt haben,“ sprach sie fröhlich weiter.

„Durch Unterrichten?“ lächelte er. „Armes Kind,

welchen Begriff hegen Sie denn von dieser anstrengenden und schlecht gelohnten Tätigkeit?"

"Steht es so traurig damit?" versetzte sie kleinlaut. Gleich darauf blühten ihm die schönen, blauen Augen, ihres Vaters glänzende, sieghafte Augensterne, mutig an. "Nun, das tut nichts, ich bin einfach erzogen, habe keine Ansprüche, der Verdienst wird reichen. Von Ihnen nehme ich auch später sicherlich nichts," protestierte sie energisch, "und wenn Sie selbst nicht wissen sollten, was mit dem ungewohnten Vermögen anzufangen sei, so werden Ihre schöne Mama und der elegante Leon Sie willig genug des schönen Mammons entheben."

"Sie irren, Rita, auch meine Nachgiebigkeit wird eine Grenze haben. Wenn ich jetzt, um des friedlichen Zusammenlebens willen, jeder unbilligen Forderung entspreche, so hört das auf, sobald Leon das Majorat angetreten haben wird und die Mutter ihn nach Rhoda begleitet. Innerlich habe ich beiden, so traurig es ist, zeit meines Lebens ferngehalten. Meine Mutter hat die ganze Fülle ihrer Liebe an dem Erstgeborenen erschöpft, für mich blieb nicht einmal ein farger Rest. Ich habe stets allein gestanden in meinem Fühlen und Denken und bin einen Lebensweg gegangen, der mich den mir Nächstenstehenden vollends entfremden mußte. Ich beklage diese Geistesrichtung, welche ich meinem vorurteillosen, redlichen Erzieher verdanke, nicht; sie hat mir die Kunst erschlossen, der ich mit voller Seele anhöre. Aber sie bedeutet auch späterhin eine Trennung von den Meinen; als Majoratsheir wird Leon noch mehr des Künstlers spotten, wenn auch der verschuldete Offizier jetzt den arbeitenden Malerbruder zuweilen nötig hat. Dafür jedoch ist die Zukunft mein, und ich werde dies Recht energisch zu behaupten wissen."

"Ich fürchte, das Schicksal beging einen argen Mißgriff, als es Leon zum Majoratsheir auserkürte. Wieviel geistlicher ständen die großen Besitzungen unter Ihrer fleißigen Hand, Ingo," meinte Rita nachdenklich.

"Ein Majoratsheir in Sinne meiner Ahnen wäre auch ich schwelend," scherzte er. "Mit ihrem feudalen Mißverständnis fasse ich wohl kaum das Vorrecht der adligen Geburt auf. Der Zweck des Lebens ist mir die redliche, tüchtige Arbeit; das bequeme Genießen des Vorhandenen allein könnte mir nicht genügen, und das geistige Schaffen steht mir über der Ausbildung körperlicher Fertigkeiten. Ich lasse daher meinem glänzenden Bruder gern den Vorrang, wiewohl ich nicht leugne, daß ich mein Vaterhaus lieber unter gewissenhafterer Obhut sehen möchte, als es die seine mutmaßlich sein wird. Nun, da ist nichts zu ändern. Auch kenne ich Rhoda kaum, meine Mutter hat mich ihm streng fern gehalten, daher beunruhigt mich auch der Gedanke, die Besitzungen dereinst schlecht bewirtschaftet zu wissen, nicht sonderlich. Die Kunst ist Inhalt und Zweck meines Lebens geworden, ihr gehört meine ganze Kraft. Daß ich sie zufällig als Graf Rhoda übe, darauf kommt es herzlich wenig an, wenn schon ich in dankbarer Pietät meines väterlichen Erbes gedente, da es mir einst die Mittel zu weitgehenderen Studien, den Weg zu den höchsten Zielen erschließen kann. — Wie weit ist aber unser Gespräch von seinem Ausgangspunkte abgewichen, kleine Rita. Sie fragten mich, was ich von Ihrem Französisch halte, und ich entwarf Ihnen meine Lebensansichten."

"Ich höre keinem lieber zu als Ihnen, und fühle mich sehr geehrt, daß Sie mir jungem, unerfahrenem Kinde doch gern Ihre Gedanken mitteilen," betonte sie schelmisch. "Nun aber verlange ich noch eine gerade Antwort; also: bin ich gewiß genug, um Sprachstunden geben zu können?"

"Ja, Sie haben die höhere Töchterschule mit Glanz absolviert und noch nichts vergessen, weil Sie ein fluger, kleiner Schelm sind. Französisch aber

sprechen Sie nicht nur gut, sondern ganz unpatriotisch ausgezeichnet, schöne Mahme."

"Danke; aber nun die Schülerinnen, wie bekomme ich die? Ohne Empfehlungen ist da absolut nichts zu erreichen. Patronage ist auch hierin die Hauptsache, wie mir manche Lehrerin versicherte."

"Ich sehe, es ist beschlossene Sache, Rita, und so werde ich Ihnen dazu helfen müssen. Verlieren Sie nicht in diesem Ringen um die äußere Existenz Ihren größten Zauber, die kindliche Unberührtheit, den idealen Gedankenflug; dann will ich versuchen, mich mit der mir unerquicklichen Vorstellung auszuöhnen, daß ein so zartes, junges Wesen sich dem Daseinstampfe gleich dem Manne stellen will, ohne dessen Widerstandskraft zu besitzen," schloß er so ernst und bestürmt, daß auch Ritas Zuderkunft ein wenig sank.

Aber ihr jugendlicher Frohsinn, ihr ungeprüfter Mut ließ die trübe gewordene Stimmung nicht lange herrschen. Ihr lebhafter Geist flog zu freundlicheren Vorstellungen, und der rote Mund des reizenden Mädchens sprudelte über von neckischen, geistreichen Einfällen, die der junge Künstler leuchtenden Auges mit lachender Schlagfertigkeit erwiderte.

## XXVIII.

Der Zufall hatte Gräfin Rhoda und Baron Gerlach, die einst so eng Verbundenen und dann feindlich Getrennten, zu Mitbewohnern desselben Hauses gemacht. Es war dies eine elegante Villa, deren Parterre und Beletage die Gräfin bewohnte, während Gerlach die freundliche Manfarge für geringen Mietzins und die Gegenleistung der Beaufsichtigung des Gebäudes in Vertretung des Eigentümers innehatte, und zwar bereits vor dem Einziehen der Gräfin. Da diese indes den größten Teil des Jahres auf Reisen war, daher nicht alle Räume der Villa beanspruchte, so erhob sie keinen Einwand gegen die anderweitige Benutzung der Manfarge, selbst dann nicht, als sie erfuhr, daß Baron Gerlach und seine Tochter dieselbe bewohnten. Niemand konnte sie zwingen, einen Verkehr mit dem heruntergekommenen und ihr völlig gleichgültig gewordenen Better zu unterhalten, und wenn er nur nicht aufdringlich auf frühere Beziehungen pochte, so mochte er immer dort oben in der bescheidenen Kälte hausen; als ebenbürtiger Mitbewohner war er ihr doch im Grunde weniger störend als jeder andere.

Um jedoch völlig sicher zu gehen, hatte sie den einst so leidenschaftlich geliebten und dann so selbstsüchtig aufgegebenen Better um einen Besuch gebeten und ihm rüchichtslos erklärt, daß er niemals daran denken dürfe, sich ihr wieder zu nähern oder irgendwelche Ansprüche zu erheben.

Ebenso kalt und hochmütig hatte er erwidert, die lange Trennungszeit müsse ihr zur Genüge bewiesen haben, wie gänzlich er sie aufgegeben. Er denke nicht daran, sich ihrer Verwandtschaft zu rühmen, noch weniger, ihr seine unschuldige Tochter zuzuführen. Seine ihm leider nach zehnjähriger friedlicher Ehe entrißene Gemahlin hatte ein kleines Vermögen hinterlassen, dessen Zinsen ihm und seinem Kinde eben die bescheidenste Existenz gewähre. Sie genüge ihm, er wäre ein vor der Zeit gealterter, kranker Mann geworden, dem das Leben nichts Verlockendes mehr bieten könne, und wie er einst genossen, so wisse er jetzt zu entbehren.

Damit war er gegangen, stolz erhobenen Hauptes, nicht wie ein Mann, der froh sein mußte, eine Manfarge zum Unterschlupf gefunden zu haben. Die gewissenlos von fremden Geldern sorgenlos in den Tag hineinlebende Gräfin Rhoda aber blieb mit einem unbehaglichen Gefühl moralischer Niederlage in ihren eleganten Räumen zurück.

(Fortsetzung folgt.)



**Das Unbewußte.** Eine lustige kleine Beobachtung zur Psychologie des Unbewußten brachte jüngst ein bekanntes Blatt: Eines Helben Bart war ungewöhnlich lang und waltte prächtig hernieder; er trug ihn mit Würde. Da fragte ihn eines Tages jemand: „Wenn Sie im Bett liegen, haben Sie ihn dann über der Decke oder darunter?“ Er wußte es nicht. Niemand hatte er darüber nachgedacht. Nun aber wurde er sehr aufgeregt und wollte genau aufpassen. Mehrere Nächte lang schlief er sehr schlecht, denn der Bart war ihm plötzlich höchst hinderlich und unbequem. Er wußte nicht mehr, wo er ihn hinstellen sollte. Ob er ihn schließlich abschneit, weiß das Blatt freilich nicht zu melden.

## Abchied.

Kriegsskizze von R. Schönberg.

(Nachdruck verboten.)

Frau Lena von Mergow lag noch tief bewußtlos in dem schneeweißen Bett der Dr. Weinheimischen Frauenklinik. Man hatte die junge Frau nach eben erst überstandener schwerer Operation auf ihr Zimmer gebracht, und Schwester Lisa war eifrig bemüht, sie wieder ins Leben zurückzurufen. — Noch immer lag sie da, totenbleich, mit geschlossenen Augen; umrahmt von der Flut ihres reichen, blauschwarzen Haars erschien ihr Gesichtchen noch blässer und schmaler. Jetzt rauschte ein schmerzvoller Zug den fein geschnittenen Mund, und ein nervöses Zucken glitt über ihr Gesicht. „Da endlich!“ Gleich einem Seufzer der Erleichterung waren diese Worte über die Lippen Schwester Lisas gekommen. Groß und verwundert schlug Frau Lena die Augen auf, und ihre Lippen flammten: „Ach, wo bin ich?“ — „Mein Mann“, — „Ach Gott, der Krieg!“

Schwester Lisa beugte sich über die Kranke: „Am Dienst, gnädige Frau, Herr Leutnant wurde telephonisch abgerufen.“

„Muß er fort, Schwester Lisa, muß er fort, noch heute, — heute nacht?“ — Die großen schwarzen Augen waren angstvoll auf die Schwester gerichtet, und mit vieler Mühe versuchte sich die Leidende aufzurichten, sank aber erschöpft unter qualvollem Stöhnen in die Kissen zurück. —

„Aber, liebe gnädige Frau, nur Ruhe, Sie schaden sich sonst, und Sie haben Ihrem Herrn Gemahl doch versprochen, Sie wollten so tapfer sein, und nun?“

„Ja, ja, Schwester Lisa,“ sagte Frau von Mergow, „Sie wissen ja gar nicht, was es heißt, sein Ein und Alles, sein Leibes, was man auf der Welt hat, hergeben zu müssen! — O mein Gott, wenn er nicht wiederkehrte, — wenn —! — dann laß mich lieber gleich sterben, mein Herrgott!“ — Tränen rollten unaufhaltsam über die blassen, abgezeigten Wangen, und durch das konvulsivische Schluchzen der jungen Frau drang die ruhige und feste Stimme der Schwester.

„Nein, gnädige Frau, so geht es nicht weiter; ich trage die Verantwortung für Sie und werde gleich Herrn Doktor zu Ihnen schicken, wenn Sie sich so Ihrem Schmerz überlassen! Seien Sie lieber froh, daß Ihr Mann noch bei Ihnen ist, und vielleicht ist es ja möglich, daß er Ihre Genesung noch abwarten kann! Versuchen Sie mal ganz brav zu sein, nicht wahr, ihm zuliebe, Ihrem Herrn Gemahl zuliebe können Sie's doch! Und bedenken Sie immer, wie bitter er

gerade darunter leidet, Sie krank zu wissen, während er hinaus muß, dem Ruf seines Königs zu folgen!“

Frau Lena trocknete hastig ihre Tränen und versuchte ein Lächeln. „Ich will ja brav sein, Schwester Lisa, ganz gewiß!“ Dann gab die Schwester ihr noch ein wenig Milch und drückte ihr ein Buch in die Hand, des größten Humoristen „Fromme Helene“, um, wie sie lächelnd sagte, Frau von Mergow auf andere Gedanken zu bringen. —

Aber Frau Lena blätterte nicht darin, ließ es ganz unbeachtet, denn die Gedanken, die wie wilde Vögel dahergeflattert kamen, ließen sich nun einmal nicht bannen. Und wieder begann sie zu träumen, bis sich Morpheus ihrer erbarmte und ihr einen erquickenden Schlaf zusandte.

Die helle Morgen Sonne lugte durch einen Spalt der zugezogenen dunkelblauen Vorhänge und bildete einen großen goldenen Streifen quer über Frau Lisas Bett. Empfauden ihre Hände, die wie zu einem Gebet ineinander geschlungen waren, die intensive Wärme der heißen Augustsonne? — — — Frau Lena erwachte und sah mit großen verwunderten Augen um sich. Sie besann sich allmählich. Wilde Träume hatten ihr ein Schlachtfeld vorgegaukelt, und sie hatte ein Gefecht gesehen, in dem ihr Gatte allen voran mit dem jauchzenden Ruf „Mit Gott für König und Vaterland!“ dem Feind entgegengeführt war und, von einer feindlichen Kugel getroffen, jählings vom Pferde gestunken war.

Heiße Tränen entquollen ihren Augen, während sie diese Situationen noch einmal wachend nachempfand.

Da wurde die Tür geöffnet, und zugleich mit der Krankenschwester trat Leutnant von Mergow in das Zimmer. Frau Lena richtete sich auf und breitete verlangend die Arme nach ihm aus. Mit ein paar raschen Schritten war er an ihrer Seite:

„Lena, Geliebtes, du hast geweint?“ — — —

„Und in heilem Kusse fanden sich ihre Lippen. „Ich sah dich im Traume vom Pferde stürzen, du wurdest verwundet, — — du — —“

„So sehr hat dich der Traumgott gequält, du Liebste? Nun, treue dich, daß alles nur ein Traum war und du deinen Rolf noch neben dir hast. Ich bringe dir ja eine Glücksbotschaft; höre doch, Kindchen, Lenachen, ich darf noch volle zehn Tage hier bei dir sein! Ist das nicht herrlich, Kleinschen, nicht ein reines Gottesgeschenke?“

„Du bleibst noch hier, du!“ Und ihren Gatten innig umschlingend, flüsterte sie an seinem Ohr: „O Gott, wie schön! Wie glücklich bin ich, wie dankbar dafür! Stehst du, wie ich bald ganz gesund sein, du sollst noch dein Wunder an mir erleben, denn, bis du fort mußt, will ich wieder auf sein! Ich will dich doch auch fortziehen sehen, wie die anderen Frauen, will stolz sein auf dich, du — du!“

„So ist's recht, Kerlchen, Liebes! Sehn Sie, Schwester, da hab' ich Ihnen doch nicht zuviel gesagt! Nicht wahr, sie ist doch eine Heldin, meine kleine, tapfere Frau?“

Sich ihres Kleinmuts, von dem Schwester Lisa kürzlich Zeuge war, schämend, sah sie schen zu Schwester Lisa auf, die ihr gerade den Morgenkaffee reichte. Diese aber nickte ihr freundlich zu und sagte: „Ich habe für Herrn Leutnant auch eine Tasse mitgebracht, die Herrschaften trinken doch zusammen?“

„Natürlich, Schwester, und nun pflegen Sie einmal der Ruhe, jetzt werde ich Sie bei meinem Frauchen vertreten! Ja, — — darf ich, — — haben Sie das Zutrauen zu mir?“ — — —

(Schluß folgt.)

